

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

219 (19.9.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 11 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Sozialdemokratischer Parteitag.

C. B. Jena, den 17. September.

3. Verhandlungstag.

(Vormittags-Sitzung.)

(Schluß.)

Carl Stubbe-Samburg:

Gegen die Wehrvorlage mußte die Fraktion ganz andere Maßnahmen ergreifen. Das Volk hat mit Herz und Sinn auf den Reichstag geblickt, aber es ist bitter enttäuscht worden. Die Wichtigkeit im Volke wäre nicht vorhanden, wenn die Fraktion ihre Schuldbiligkeit getan hätte. Wir brauchen eine energische Offensive.

Luise Zieh (Parteivorstand):

Die Reform des Kinderschutzgesetzes ist eine der dringenden Aufgaben, die der Partei erwachsen sind. Die Kritik an der Befreiung der Land-, Forst- und Hauswirtschaft von seinen Bestimmungen, an der Unterscheidung zwischen eigenen und fremden Kindern, an der mangelnden Aufsicht über seine Durchführung und anderes, werden durch das von unserer Kinderschutzkommission gesammelte Material aus wirksamer Begründung. Die Polizeibehörden haben das Recht, offenbare Mängel des Kinderschutzgesetzes im Verordnungswege auszufüllen. Daraus sollten unsere Genossen in den Gemeindevertretungen hinarbeiten. Die Polizeibehörde kann z. B. die Befreiung eigener der Beschäftigung fremder Kinder gleichstellen. Den Genossen und Genossinnen, die in den Kinderschutzkommissionen außerordentlich gut gearbeitet haben, sind wir dankbar. Es gilt, die Arbeiterklasse immer besser darüber aufzuklären, wie schädlich die Kinderarbeit ist und wie sehr sie sich selbst durch die Kinderarbeit nur Konkurrenzkonkurrenz heranzieht. (Beifall.)

Sammer-Essen:

Das Impfgesetz wird von den Gerichten ganz verschieden ausgelegt und weit über seinen Sinn hinaus ausgedehnt. Die Kinder werden mit Gewalt zum Impfen geschleppt, und dabei wird oft noch sehr nachlässig verfahren. Die Empörung gegen das Impfgesetz ergreift immer weitere Kreise. Unsere Reichstagsfraktion sollte darauf drängen, daß entweder eine gemischte Kommission einmal die ganze Impfrage untersucht oder daß die Gewissensklausele eingeführt wird. Einen dahingehenden Antrag bittet der Redner der Fraktion zur Erwägung zu überweisen.

Dark-Breslau:

Wir haben an der Tätigkeit der Reichstagsfraktion nichts auszusetzen. Einige Kleinigkeiten wird man immer herausfinden können. Wir billigen auch ihre Taktik gegenüber der Wehrvorlage. Den Fraktionsbericht würde ich raten, in der feineren fiktiven Form beizubehalten. Er regt im Sommer das politische Leben wirksam an. Eine Art Reichstags-Buch in Lieferungen, wie Schulz empfahl, kann daneben erscheinen.

Roste-Chemnitz:

Es kann der Werbestoff der Partei nicht dienen, wenn die Arbeit der 110 im Reichstage sächlich als ergebnislos hingestellt wird. Das Braunschweiger Parteiblatt hat unsere ganze Tätigkeit als Quaal bezeichnet. Ich würde mich hüten, meine ganze Lebenskraft für einen ganzen Quaal herzugeben. Ich will mich nicht im Handumdrehen große Reformen durchsetzen, aber wenn wir die zahllosen Kongressionen summieren, die wir tagaus, teigertag in der Regierung abspinnen, kommt ein ehrlücher Fortschritt heraus. Diese Arbeit im Parlament ist manchmal schwerer als die Genossen im Lande sich vorstellen. Eine unangenehme und ungedehte Arbeit kann uns nur die Freude an unserer heiligen Arbeit rauben. Die Kritik an unserer Haltung während der Kommissionsverhandlungen über die Wehrvorlage ist schon deshalb lächerlich, weil die Beratungen der Fraktion geheim waren. Wir sollen die Scheingründe der Regierung geheim machen. Wir sollen die Gründe der Wehrvorlage nicht genügend kritisieren. Wer das sagt, ist Wehrvorlage denkmal herab. Seine letzte Leistung im Parlament war eine ereignisreiche Abrechnung mit den angeblichen Motiven der Wehrvorlage. Wir haben in der Kommission dem Kriegsminister zugehört, wie noch nie einem Minister zugehört worden ist. Aber an eine stille Obstruktion war nicht zu denken, weil die bürgerlichen Parteien systematisch schweigen und viele Tausende von Millionen bewilligen, ohne auch nur nach dem Zweck zu fragen. Den geheimen Kommissionsverhandlungen fern zu bleiben, wäre die größte Feieler gewesen. Dann hätten die Gegner gesagt, wir kennen die geheimen Gründe nicht, die die Wehrvorlage notwendig machen. In wenigen Wochen werden wir im Reichstag von neuem nach Reformen zu drängen beginnen. Wir werden umso mehr erreichen, je besser sie uns unterstützen. Lebhafter Beifall.)

Lebebour-Berlin

empfehlen einen neuen Vorschlag auf Neuteilung der Wehrvorlage und schießt sich den Vorschlägen Rosenfelds und Heilmanns an. Eine Änderung gegenüber monarchistischen Demonstrationen sei für unsere Taktik schon wiederholt vorgeschlagen worden und werde wohl bald eine Mehrheit finden. Wir werden dann künftig einfach im Saale sitzen bleiben. Im übrigen schießt die Kritik vielfach über das Ziel. Von den Kommissionsverhandlungen können die Berichte kein zutreffendes Bild geben. Wir müssen daran teilnehmen, um zu erfahren, mit welchen Vorwänden die Regierungsvertreter die bürgerlichen Parteien einseitigen. Wenn nachher Müller-Meinungen über unsere Haltung in den geheimen Sitzungen gesprochen hat, so hat er inhaltlich gehandelt und ungeheuerlich gelogen. Ich habe ihm schon im Reichstag in einer, meine gewöhnliche Höflichkeit weit übersteigenden Schärfe (Hitt.), zurechtgewiesen. Die bürgerlichen Parteien üben das Schlimmste des Reichstages, Sie verfluchen

den Parlamentarismus aus Angst vor der Sozialdemokratie. Das infame Diätengesetz ist nichts weiter als ein Korruptionsfond. (Sehr wahr!) Nach dem 1. Mai ist die plumbe schwere Masse der bürgerlichen Abgeordneten nur noch auf Ferien bedacht. Wir waren leider nicht genug, einst für dieses zu stimmen, aber wir werden alles tun, um die Masse der Abgeordneten durch Arbeitsruhe der bürgerlichen Abgeordneten vom 1. Mai an zu zerlegen. (Heiterkeit und Beifall.)

Adolf Hoffmann-Berlin:

Lebebour freut sich, wenn die Fraktion anständig verhalten wird; ich will nach meinen schwachen Kräften dazu beitragen. (Heiterkeit. Zuruf: Wir verabschieden uns auf dem Preußen-tag!) Seien Sie doch nicht so empfindlich, Genosse Roste. Ihre Arbeit kritisiert ja niemand, aber es sind doch andere Genossen im Reichstag, da oder nicht da. (Heiterkeit.) Wir in der Landtagsfraktion sind prozentual immer viel zahlreicher anwesend. (Große Heiterkeit.) Vor dem Massenstreik der Abgeordneten habe ich keine Angst; dafür ist die Masse der Parlamentarier noch nicht reif, daß sie ihre Mandate niederlegen. Eher fürchte ich die Furcht vor dem Verlust der gebührenden Stimmmandate den oder jenen beeinflussen. Bei uns im Abgeordnetenhaus sind fast immer alle zur Stelle; höchstens arbeitet einer in der Bibliothek, einer in der Agitation, einer an seiner nächsten Rede und einer im Lesezimmer; aber einer sitzt dann mindestens immer noch neben unserem Redner. (Große Heiterkeit.) Das Diätengesetz wirkt tatsächlich wie Sprengpulver. Unsere Fraktion sollte nicht mit der größten Geduld, sondern mit der größten Ungeduld weiterarbeiten. (Beifall.)

Grumbach-Paris

dankt der Fraktion für die Anregung und Beschäftigung der Berner Konferenz. Die Vergebung Frankreichs und Deutschlands ist wieder einmal ungeheuerlich geworden. Selbst der frühere Ministerpräsident Clemenceau hat jüngst geschrieben, das unaufhörlich nachdrückende deutsche Volk habe jeden Franzosen und wolle Frankreich vernichten. Nun die Worte hat inzwischen hinter den Kulissen schon längst Freundschaft geschlossen. Die deutsche Regierung möchte sich mit der französischen vielleicht verständigen, aber sie treibt in Elsass-Lothringen eine sinnlose Gewaltpolitik. Wir fordern die Gleichberechtigung als deutscher Bundesstaat, die republikanische Autonomie Elsass-Lothringens im Deutschen Reich. Wir müssen mit allem Nachdruck betonen, daß nicht nur das Proletariat, sondern auch die Masse des deutschen Bürgertums gleich dem französischen Volk durchaus friedlich gesinnt ist und den schärfsten Kampf gegen die Unterdrückung Elsass-Lothringens führen. (Lebhafter Beifall.)

Griffith-Liegnitz

schildert die Verfolgungen der Arbeiterturnvereine in Liegnitz durch geradezu ungeheuerliche Strafmandate. Ein Turnverein soll nicht weniger als 21 Wochen Haft absitzen, weil er angeblich Turnunterricht ohne Regierungserlaubnis erteilt hat. Solches Material sollte die Fraktion im Reichstag vorbringen und die Befreiung der preussischen Kabinettsorder von 1884 mit allem Nachdruck fordern.

Sollmann-Böln:

Ueber das Fehlen der Abgeordneten bei wichtigen Abstimmungen herrscht unter den Massen tatsächlich große Mißstimmung; unsere große Arbeit im Reichstagswahlkampf sollte besser belohnt werden. Erst bei dem Erfurter Urteil hat die Fraktion den richtigen Ton gefunden. Somit hat man in den Militärdetachments Webers Kraft schmerzlich vermisst. Die Aufklärung über den Militarismus ist selbst bei den organisierten Genossen noch vielfach ganz mangelhaft. Die Erziehung der Jugend zum Militarismus und die Rekrutenfürsorge für konfessionelle Verbände sind eine große Gefahr für uns. Wir müssen auch entsprechende Maßnahmen zur Aufklärung der Rekruten ergreifen. Noch sind eine große Anzahl von Genossen in den Sozialvereinen. Durch eine prinzipielle Kritik am Militarismus müssen wir ihm wirksamer als bisher zu Leibe gehen. (Beifall.)

Vorsitzender Bod teilt mit, daß soeben die Nachricht von dem Tode des englischen Parteiführers Genossen Harry Duchs eingetroffen ist. (Die Delegierten erheben sich.) Nach auf dem vorherigen Parteitag in Chemnitz war Duchs unser lieber Gast. Er war Mitglied des Internationalen Sozialistischen Bureau und wurde beim Internationalen Kongress in Stuttgart ausgeschrieben. Wir werden der englischen Arbeiterpartei unsere herzlichste und innigste Teilnahme zu dem schweren Verluste bekunden.

Berten-Düsseldorf:

Die Haltung der Fraktion gegenüber dem Petroleum-Monopol ist noch nicht genügend erklärt. Die Taktik der Fraktion gegenüber der Wehrvorlage haben wir schon am 27. April in einer Resolution mißbilligt. Man hätte unbedingt zur Obstruktion greifen müssen. Der Reformier der Fraktion ging uns viel zu weit. Der Militarismus kann nicht reformiert, sondern nur überwunden werden, weil er ein ausgeprägtes Herrschaftsmittel des Klassenstaates ist. Aus der häßlichen Masse Militarismus kann der schöne Schmetterling Volkswirtschaft nicht entwideln. Wir begrüßen manche Verbesserungen, aber die Fraktion sollte nicht Reformen erstreben, sondern einen prinzipiellen Kampf gegen den Militarismus führen. Die Fraktion hat nicht geleistet, was die Proletarier von ihr verlangt haben.

Die weitere Debatte wird auf nachmittags 8 Uhr vertagt.

(Nachmittags-Sitzung.)

Vors. Ebert eröffnet die Sitzung um 8 Uhr.

Die Vertrauensmänner der Hamburger Arbeitervereine telegraphieren, daß Bauer über ihren Kampf wissenschaftlich unwarne Angaben gemacht habe. Die Anerkennung des Wehrarbeitersstreiks sei nur mit 70 gegen 67 Stimmen verworfen worden. Auch zahlreiche Versammlungen von Metallarbeitern im Wittenlande hätten den Wehrarbeitern ihre Sympathie bekundet. Den Bericht der Mandatsprüfungskommission

Stum-Samburg:

Anwesend sind 15 auswärtige Gäste, 10 Mitglieder des Parteivorstandes und 7 Mitglieder der Kontrollkommission, je ein Vertreter des „Vorwärts“, von Auer u. Ko., dem „Wahren Jakob“, der „Neuen Zeit“ und der Kontrollinstanz für Parteigeschäfte, ferner 387 Delegierte, darunter 27 Frauen, 84 Reichstagsabgeordnete, insgesamt 508 legitimierte Teilnehmer mit 488 Stimmberechtigten. Beanstandet ist das Mandat des Gen. H u n d e - V e h r, weil für seine Wahl angeblich mit unläuteren Mitteln gearbeitet worden sei. Das in Bremerhaven befolgte Verfahren gegen den Parteiveteranen Schmalfeldt war nicht besonders geschmackvoll, aber die Ausdrücke des Protestes sind ganz ungehörig und unbegründet. Die Kommission beantragt einstimmig Abweisung des Protestes. Ein zweiter Protest richtet sich gegen das Mandat des Genossen S p r e n g e r in Württemberg 2, weil in Kornwestheim unzulässige Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien. Die Kommission hat das mit der erstmaligen Anwendung der Urwahl entschuldigt. Auch ist von der Gegenseite für die Genossin Thalheimer ebenso inoffiziell gearbeitet worden. Die Kommission beantragt einstimmig Gültigkeitserklärung auch dieses Mandats. — Der Referent entwickelt weiter Vorschläge und Wünsche an den Parteivorstand auf Ausgestaltung des Mandatsformulars.

Der Parteitag schießt sich debattelos den Vorschlägen der Kommission an. — Die Debatte über den Fraktionsbericht wird fortgesetzt.

Knieriem-München:

Ich begrüße die freundschaftliche Aufnahme unseres Antrages auf Ausbau des Kinderschutzes. Trotzdem die Statistik hier völlig verfehlt, wissen wir doch, daß 146 000 Kinder unter acht Jahren und eine halbe Million Kinder von 8 bis 12 Jahren erwerbstätig sind, vom Kapitalismus ausgebeutet werden. Man kämpft in Afrika für die Befreiung der Sklaverei und hat dabei in Deutschland riesige Kinder- und Sklavenmärkte. Für ganz wenige Pfennige werden in Friedrichshafen und anderer Bodenseeregionen Kinder zu Hunderten verschauert und an Leib und Seele schwer geschädigt. Schon sind 15jährige Mädchen geschwängert nach Hause, nach Tirol und Vorarlberg zurückgeschickt. Wir sind nicht dagegen, daß der Kleinbauer und kleine Oekonom seine eigenen Kinder mäßig beschäftigt. Nur wollen wir nicht, daß Kinder schon in übermäßig langer Arbeitszeit an gefährliche Maschinen gestellt und dort in großer Zahl verarmt werden. Die bürgerliche Gesellschaft entruht sich sehr über den Gehärdtheit der Arbeiterinnen, aber dafür sorgt sie nicht, daß nicht die geborenen Kinder verarmen und verkrüppelt werden. (Sehr gut!) Die Prediger der christlichen Nächstenliebe sollten nicht Leihhandel der Sklavenherden der Kinder sein, sondern dafür sorgen, daß die Kinder geschützt werden. Nehmen Sie einmütig unseren Kinderschutzantrag an. (Lebhaft. Beifall.)

Dr. Frank-Mannheim:

Wir werden energisch für den verstärkten Kinderschutz eintreten. Öffentlich brauchen wir im nächsten Winter nicht wieder alle Kraft zur Abwehr neuer militaristischer Forderungen, dann wird das Drängen nach sozialpolitischen Reformen den Hauptteil unserer Arbeit in Anspruch nehmen. (Bravo!) Den Anspruch, daß die Abgeordneten in Berlin anwesend sind, halte ich für berechtigt. Wir werden in Zukunft noch besser darauf achten, daß keiner fehle. Aber ich muß doch bemerken: wir sind keine Fraktion von Schwärmern, wir sind fleißigere Reichstagsbesucher als jede bürgerliche Partei. Dafür, daß man nie eine Sitzung verfehlt, wird kein Parteigenosse bürgen können. (Sehr wahr!) Seien Sie also keine Pariaer. Wir sind gern bereit, aus jeder Kritik zu lernen, aber manchmal ist das nicht leicht. Gewisse Irrtümer, die man längst tot glaubt, tauchen alle paar Jahre wieder auf wie Wasserleichen. Der Redner aus Düsseldorf bekämpft die Militärreformen wie vor Jahrzehnten Sozialreformen von einigen verworfen wurden, weil sie angeblich den Kapitalismus stärkten, während sie doch vielmehr die Arbeiterklasse stärkten. Wenn wir mehr als bisher leisten sollen, müssen die Genossen im Lande uns lebhafter unterstützen. Gegen den Militärbolott könnte z. B. gleichzeitig in allen Landtagen und Gemeindevertretungen Sturm gelaufen werden. Man hat uns geraten, wir hätten uns nicht durch die Fäden der Geschäftsordnung binden lassen sollen, wie die Mehrheit 1902. Für eine Mehrheit ist die Geschäftsordnung viel leicht ein Zwirnsfaden, aber für eine Minderheit kann sie eine eiserne Fessel sein, wenn eine entschlossene Mehrheit ihre Geschäftsordnung schützt. In einem Punkte war jedenfalls unsere diesjährige Agitation gegen die Wehrvorlage planmäßiger und besser als je zuvor, ich meine in dem engen Zusammenwirken der deutschen und französischen Genossen. Auf diesem Gebiet haben wir den Gegnern manche Gelegenheit genommen, Mißverständnisse zu verbreiten. Die Berner Konferenz soll wiederholt, der von ihr eingesetzte Ausschuss erweitert und alle hinzugezogen werden, die der Ueberzeugung sind, daß das Interesse beider Länder dringend und unabwendbar ein enges Zusammenarbeiten verlangen. Wir glauben, daß wir in dieser Konferenz unter Webers tätiger Mitwirkung den Keim zu einer wertvollen internationalen Neubildung gelegt haben. (Beifall.)

Cohen-Greiz:

Eine Anzahl von Fehlern muß man jeder Körperschaft schon zugute halten; wenn es nur nicht gar zu viele und zu schlimme werden. Ein Hamburger Delegierter hat gemeint, „mit Aufbietung aller Kräfte“ hätte die Fraktion mehr erreicht. Das ist doch eine hohle Phrase. Auch Gen. Luxemburg hat anerkannt, daß die Fraktion ihr mögliches getan hat und die Schuld an dem ihr unbefriedigend erscheinenden Ergebnis der Gesamtpartei zugeschoben. In Frankreich, wo der Militarismus mit der dreijährigen Dienstzeit viel höhere persönliche Anforderungen an den einzelnen stellte, war die Organisierung der Gegenbewegung leichter. Die Masse der deutschen Arbeiter ist leider gar nicht so antimilitaristisch, wie wir wünschten. (Hört, hört!) Was Roste über die törichte Bank in den Grenzbezirken gesagt hat, ist leider wahr. Ich hätte sehr gerne gesehen, wenn wir es bei der Wehrvorlage zu einer Auflosung hätten treiben kön-

Seite 8
Kuch & C
sch frisch
effend:
chte
Kfurter
stiel 8
28 Pfa.
80 Pfa.
empfehlen:
eues
erkrant
8 Pfa.
Kuch & C
A. B. H.
bekannt
aufstellen
elebern
ährend angeleg
geb. Sittm.
elebern
ährend angeleg
Seitenbau, par
Gerberge
elebern
ährend angeleg
4. St. Mühl
ibel
or Art,
ganze Woh
richtungen
bequeme
haltung
rigger Garantie
unter 3402
er Berechnung
nach auswärt.
elhaus
stfner
sruhe
enstr. 17.
bbst billig
ima Qualität, es
goffen für mich
2400
pfelweinsterr
e 25. Tel. 1907
Neberzieber
inf. Maßarbeit
D, 12 u. 15 Pfa.
Anzüge
18 M. im
rengeschäft
55 (Baden), am
berlag.
Gelegenheits
waren.
tung!
werden auf dem
bei der Marier
Bweifchen
Preis verla
Anzüge und
Möbel
allerbilligste
kann bei 3888
Markgrafstr.
16.
liches braves
ochen
wird für fast
ht von
Rothschild
enstr. 16

nen. Aber ich habe dazu keine Möglichkeit gesehen. Jedenfalls ist ein komischer Sozialdemokrat, wer glaubt, daß ein Abgeordneter sich durch die Rücksicht auf sein „gedämpftes“ Mandat leiten läßt. Wenn wir nicht für die sofortige zweite Lesung der Wehrvorlage gestimmt hätten, hätten wir im allerbesten Falle ein oder zwei Tage gewonnen. Ist das alles, was Genosse Heilmann uns anempfehlen kann? Die Wucht unserer Angriffe gegen den Militarismus war so groß, daß die bürgerlichen Parteien ihre Schweigetaktik nicht bis zum Schluß festhalten konnten. Wir haben auch für die Miliz mit aller Energie gekämpft. Aber wenn Genossin Luxemburg die Miliz für eine bescheidene Gegenwartsforderung erklärt hat, während sie in der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt kaum durchzusetzen ist, so ist das weder luxemburgisch noch auch nur offiziös, sondern eine journalistische Illusion. (Stitt. und Beifall.)

Wich-Mühlhausen:

Wenn Noske und Cohen die Stimmung in den Grenzbezirken richtig schildern, so ist das nur ein Beweis mehr dafür, daß wir es bisher noch an prinzipieller Aufklärung über den Militarismus haben fehlen lassen. Wenn zwei Fraktionsmitglieder in der Budgetkommission für die Verhärterung des Kriegsgesetzes gestimmt haben, so ist das ein Verhalten, das die Massen nicht verstehen. Deutschland muß „der große Bruder“ sein; wir haben die höchsten urheiligsten Pflichten in der Internationale. Darum dürfen wir gegenüber Militarismus und Monarchismus das äußerste tun. Ich stimme auch den Anregungen des Genossen Dr. Rosenfeld über unser Verhalten gegenüber höfischen Demonstrationen zu. Der Kampf gegen das monarchische Prinzip ist für uns eine Lebensfrage. Wir dürfen auch gegenüber dem Auslande an unserer zielbaren Entschlossenheit gar keinen Zweifel haben.

Steffe-Berlin:

Unsere Fraktion hätte im Reichstag nicht das von uns prinzipiell geforderte Verhältniswahlrecht beantragen sollen, sondern die viel leichter durchzuführende Neueinteilung der Wahlkreise. — Das Fehlen der Abgeordneten muß unbedingt vermieden werden; sie müssen möglichst alle zur Stelle sein. Dazu ist erforderlich, die Kenterhäuser zu vermeiden.

Ein Schlussantrag, von Schrader, Hannover gestellt, findet Annahme.

Persönlich bemerkt

Klara Zetkin,

sie habe die Fraktion auf Grund der vorliegenden Kommissionsberichte kritisiert; seien diese schlecht, so möge die Fraktion für bessere sorgen, damit nicht länger ihre Verdienste wie Weichen im Verborgenen blühen. (Geisterleit.)

Das Schlusswort zum Fraktionsbericht erhält

Heinrich Schulz:

Durch die Abtrennung der Dedungsfrage hatten wir eine an Anregungen reiche Debatte über unsere parlamentarische Tätigkeit. Ich will kurz zu den einzelnen Anregungen Stellung nehmen. Der frasse Fall der Verfolgung der Liegnitzer Turnvereine war uns im Reichstag nicht bekannt. Sie sollten uns derartige Material doch rechtzeitig zufenden. — Ueber das Petroleum-Monopol habe ich in meinem Berichte ausführlich gesprochen; die endgültige Entscheidung ist ja noch nicht gefallen. — Ad. Hoffmann hat Noske tröstend zugerufen, dieser habe ja genug geredet. Ich möchte bitten, im allgemeinen die Tüchtigkeit eines Abgeordneten nicht nach der Länge seiner Reden zu bemessen; man kann durch Schweigen unter Umständen auch nützen. — Eine Mahnung an die Fraktion zur Gerechtigkeit in Wahlprüfungsfragen war ganz überflüssig. Besonders im Fall Haupt ist lediglich ein Unrecht geschehen. Wir haben nach Möglichkeit auch die Erledigung der Wahlprüfungen beschleunigt. — Daß die Abgeordneten bei wichtigen Abstimmungen nicht fehlen sollen, versteht sich von selbst. Aber die Angriffe schossen doch weit übers Ziel. Die Abstimmungslisten des Reichstags beweisen, daß wir fast stets in großer Zahl an den Abstimmungen teilgenommen haben. Wir haben ja schließlich nicht nur unsere Privatgeschäfte, sondern müssen auch hinaus auf Agitation. Unsere Kreise verlangen auch das, und manchmal nicht gerade höflich. Meine Bemerkung über den Massenstreik ist mißverstanden worden, wie manches andere in der Massenstreikdebatte auch. Aber wollen Sie ernsthaft fordern, daß jeder Abgeordnete den Innereiden und rassischen, nimmerartigen Erberger oder den näselnden Polizeiten des Grafen Westarp oder die schleimigen Wisse des Herrn B. Dertel oder Herrn Werner oder Herrn Kumm oder das pastorale Pathos des Herrn Wiemer über sich ergehen lassen soll. Ja, wenn nur Parteigenossen redeten? (Große Geisterleit.) — Ueber das Unwürdige des Diätengesetzes sind wir ja alle einig. Wir werden natürlich auch alles tun, um es zu

reformieren. Wir aber lassen uns jedenfalls von diesem forumpierenden Geseß in keiner Weise beeinflussen. — Gegen die Taktik der Fraktion in Sachen der Wehrvorlage sind Vorwürfe erhoben, aber nicht begründet worden. Eine Obstruktion hat vor allem Nebel auf Grund seiner großen parlamentarischen Erfahrung für unmöglich erklärt. Wir haben nicht einmal Pulver, um damit zu klappern. (Geisterleit.) Jede grundsätzliche Kritik des Militarismus muß von dem bestehenden ausgehen und an das Bestehende anknüpfen. Das hat Genosse Verten verkannt. Die angefochtenen taktischen Entscheidungen sind von der Fraktion sehr gründlich und sachlich gestritten worden, und zwar gegen eine kleine Minderheit. Jedenfalls hat es sich nicht um Richtungsstreitigkeiten gehandelt, sondern es ging über die Grenzen der Richtungen hinweg und wurde nur nach den Erfordernissen der Taktik entschieden. Wenn eine Minderheit gegen die Fraktion bestehen sollte, so müssen wir die nötige Aufklärung schaffen, die dahin geht, daß es sich um eine Verleumdung des Parlamentarismus durch die bürgerlichen Parteien handelt, nicht um eine Rassistik der Fraktion. (Beifall.)

Die Anträge auf Verbilligung der neuen Heilmittel, Förderung der direkten Gesetzgebung durch das Volk, Neueinteilung der Wahlkreise, Reform des Impfschgesetzes und Ausbau des Kinderzuschusses werden der Fraktion zur Erwägung überwiesen. Ein Antrag, der die Nachlässigkeit der Fraktion bei wichtigen Abstimmungen tabelt, wird abgelehnt. Ein Antrag, der die Fraktion auffordert, bei wichtigen Abstimmungen möglichst vollständig anwesend zu sein, wird angenommen, ebenso der Antrag Kolmar, der auffordert, das Werk der Werner Konferenz fortzusetzen und weiter für die Autonomie Elsaß-Lothringens zu kämpfen.

Damit ist der Fraktionsbericht erledigt. Es folgt Antrag 104 der weiblichen Delegierten auf Abhaltung eines Frauentages im Jahre 1914.

Frau Reize-Begefad:

Die Internationale Frauentage in Kopenhagen hat die Abhaltung jährlicher Frauentage beschlossen. Gerade im nächsten Jahre, wo wir vor einer neuen Internationalen Frauentage stehen, müssen wir diesen Beschluß durchführen. Deutschland muß der Internationale ein Beispiel geben. Die Versammlungen sollen nur an den großen Orten am selben Tage sein, in der folgenden Woche können dann die Referentinnen in die kleineren Orte gehen.

Auer-München:

Gewiß müssen wir für die Frauen- und Jugendbewegung noch viel mehr tun. Aber wir sollten uns nicht durch einen festen Beschluß binden. Vielleicht haben wir im nächsten Jahre gerade andere Aktionen vor. Ich beantrage, Antrag 104 dem Parteivorstand und Parteiaussschuß zu überweisen.

Frau Brandenburg-Hamburg:

Der Parteiaussschuß hat sich bisher den Frauen wenig entgegenkommend gezeigt und doch brauchen wir die Frauen, um die Jugend zu gewinnen. Nehmen Sie den Antrag 104 ruhig an.

Frau Reichert-Berlin:

Wir haben mit dem Frauentag sehr gute Erfahrungen gemacht. Solange die Frauen noch unter einem Ausnahmestrich stehen, müssen wir für sie auch besondere Veranstaltungen treffen. Die Demonstration gilt nicht nur dem Wahlrecht, sondern dem allgemeinen Menschenrecht der Frau. Einen Tag im Jahre dürfen Sie uns gönnen. Der Zuwachs der Mitgliederzahl der Partei im letzten Jahre rührt wesentlich von den Frauen her.

Ludwig-Hagen:

Wir müssen die Frauenforderung kräftig unterstützen. Die Parteigenossen sollten ein wenig ihre Mißbilligung absetzen und die Frauenbewegung besser beachten. Mander Organisator weiß noch gar nicht, welche Hilfe ihm Frauen und Jugendliche leisten können. Wir haben die Scheu vor den Genossinnen überwunden. (Geisterleit.) Der Frauentag hat unserer Bewegung zu großen Fortschritten verholfen.

Frau Zietz-Berlin:

Als die Genossin, in deren Händen die Fäden der Bewegung zusammenlaufen, habe ich zu erklären, daß die Frauenbewegung nirgends auf Widerstand stößt, sondern überall verständnisvoll gefördert wird. (Hört, hört!) Das ist auch selbstverständlich, denn unsere Bewegung ist die Bewegung der Partei. Der Parteiaussschuß hat im vorigen Jahre die Befürchtung ausgesprochen, daß der Frauentag bei jährlicher Wiederholung an Zugkraft verliert; aber wir brauchen uns am Frauentag ja nicht auf das Wahlrecht zu beschränken, sondern können den ganzen Komplex der Frauenfrage und die ganze politische

Situation vom sozialistischen Standpunkt aus erörtern. Der Frauentag hat bisher agitatorisch und demonstrativ sehr gut gewirkt. Ich schlage Ihnen vor, daß wir den Frauentag prinzipiell beschließen, aber seinen Zeitpunkt und alles nähere für die praktische Ausführung dem Parteiaussschuß und Vorstand überlassen. Wenn wir alle unsere Kraft für den Frauentag einsetzen, wird die Kundgebung noch wichtiger und wirkungsvoller werden als bisher. (Beifall.)

Frau Zetkin:

Sollte die Situation sich so gestalten, daß eine andere große Aktion uns vollkommen in Anspruch nimmt, werden wir Frauen schon so vernünftig sein, von der Forderung des Frauentages Abstand zu nehmen; sonst aber sollten wir daran festhalten, weil er zur Agitation voll ausgenutzt werden kann. Besonders im Jahre des Internationalen Frauentages sollten wir darin nichts versäumen. Wir sind die einzige große Partei, die nicht nur widerwillig mit den Lippen gestammelt den Frauen ein wenig mehr Recht zugestehen, sondern in Theorie und Praxis auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung steht. Ich bitte Sie deshalb, nach dem Vorschlage der Genossin Zietz zu verfahren. (Bravo!)

Frau Krensch-Berlin:

Angeichts der großen Anstrengungen der gegnerischen Frauenbewegung dürfen wir bei uns nicht dämpfen, sondern müssen alles tun, um vorwärts zu kommen.

Hoffmann-Ulm:

Ich widerstehe mich jedem Versuch einer Sonderorganisation innerhalb der Partei; aber die Haltung des Parteiaussschusses scheint mir doch etwas ehergerig. Jede Schablone ist der Tod einer wirkungsvollen Agitation, auch der jährlich wiederholte Frauentag; aber gegen einen Frauentag im nächsten Jahre läßt sich nichts Vernünftiges einwenden.

Abolf Hoffmann:

In den Versammlungen und an den Zahlabenden sollten die Männer etwas mehr Rücksicht auf die Frauen nehmen und sie nicht durch übermäßiges Qualmen herasträuchern. In den städtischen Kommissionen in Berlin haben die bürgerlichen Kommissionsmitglieder das Systematisch getrieben, um den Frauen die Mitarbeit zu verweigern, aber bei uns wird aus Dankenspflicht gesündigt. Auch in die Lokale zu unseren öffentlichen Versammlungen sollte von anfang an niemand mit brennender Zigarre hineingelassen werden. (Beifall und Geisterleit.)

Helen Grünberg

berichtet über die günstigen Erfolge des Frauentages in Nürnberg und erhebt den Vorschlag der Genossin Zietz zum Antrag. Damit schließt die Debatte. Der Antrag Grünberg wird mit großer Mehrheit angenommen.

Bauer-Berlin

protestiert in einer Erklärung gegen das Telegramm der Werkarbeiter. Die Haltung des Vorstandes des Metallarbeiter-Vereins sei gegen höchstens ein Duzend Stimmen gutgeheißen worden.

Die weitere Beratung wird auf Donnerstag verlagert. Schluss 6 Uhr.

4. Verhandlungstag.

(Vormittags-Sitzung.)

1. B. Jena, den 18. September.

Vors. Der eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Zur Beratung steht die

Arbeitslosenfrage.

Referent Kimm-München:

Der gegenwärtige Stillstand der Wirtschaft läßt für den kommenden Winter die aller schlimmste Arbeitslosigkeit erwarten. Deshalb müssen wir die Herrschenden heute erneut mit allem Nachdruck daran erinnern, daß sie die Pflicht der Arbeitslosenfürsorge haben. Diese Demonstration ist der Zweck unserer heutigen Beratung. Die Zentrumspresse kann sich ihren Spott sparen, daß wir noch immer über dieses Problem nicht klar seien; wir sind vollkommen klar und taubheit, was leider das Zentrum nicht ist. Wir sind uns darüber klar, daß die strikten unermesslichen Begleitmaßnahmen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind und erst mit der Ueberwindung dieser Wirtschaftsweise mit der sozialistischen Produktion, Produktion durch die Gesellschaft für die Gesellschaft verschwinden werden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß jetzt die Arbeitslosigkeit einen besonders großen Umfang annehmen wird. Der Weltkrieg und andere politische Erschütterungen haben dem Wirtschaftsleben schwere Wunden geschlagen. Von Ungarn und Oesterreich erzieht sich

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaifer.

115

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Die Sonne des kalten schönen Januarvormorgens lag im Speisezimmer. Dagmar kam eben herunter. Sie trällerte an den Kaffeetisch hin. Das Feuer im Ofen war so lustig und behaglich.

„Gut geschlafen?“ fragte das Dienstmädchen, als sie die weiße Porzellanwanne brachte. Die duftige Butter stand bereits auf dem Tisch.

„Ja,“ antwortete Dagmar und schenkte vor Entzücken mit den Beinen unter dem Stuhl.

Sie hatte so fest und traumlos geschlafen. Sie war so gesund, wie sie seit langem nicht gewesen war. Der Kaffee sollte ihr schmecken.

„War Stine hier?“ lächelte sie ironisch, als sie den Trank in die Tasse goß.

Das Mädchen grinste.

„Sie kommt erst um 8.“

„Na sie darf zu ihrem Schatz hinausgehen, wenn sie kommt.“

Das Mädchen freute sich. Die Herrin war ein feines Frauenzimmer.

Dagmar wandte sich nun dem Kaffee zu. Sie wollte dieses schöne Frühstück mit der äußersten Ruhe genießen.

Sie kam auch bis in die Mitte der Mahlzeit, ohne gestört zu werden. Aber dann kam das Mädchen wieder.

Es war offenbar etwas Komisches, das sie hineinführte.

Sie stand in der Tür und lächelte. Sie wandte sich ab, sie lächelte wieder, sie wurde fast verlegen, weil sie so viel lächelte.

„Nun,“ sagte Dagmar freundlich. Das Mädchen stand bei ihr in Gunst.

Sie lächelte wieder; eine Antwort kam nicht.

„Was ist denn los?“

Sie sagte sich so weit, daß sie reden konnte.

„Stine will sie sprechen.“

Dann prüftete sie wieder los. Es war so komisch, daß diese Stine zu ihrer Herrin hinein wollte.

„Hallo,“ sagte Dagmar. Sie war in glänzender Stimmung. Stine mochte ruhig kommen.

„Wo ist sie?“

„Draußen!“

„Lassen Sie sie eintreten! Ich habe mich früher mit ihr unterhalten.“

Das Mädchen öffnete, um Stine hineinzulassen. Wie sie aber die Tür von der anderen Seite schloß, lächelte sie noch einmal. Es war interessant, daß diese alte Jungfer Dagmar gegenüberstand.

Stine war ernst, von bleicher Ruße.

„Was wollen Sie?“ fragte Dagmar; in ihren weichen Mundwinkeln spielte der Spott.

Stine achtete nicht darauf.

„Sie werden die Leichenfrau holen müssen,“ sagte sie, während ihre Augen fest auf Dagmar gerichtet waren. Der Schmerz riß und zerrte um ihren Mund, aber sie beherrschte sich. Die Worte strichen wie ein eisiger Wind in das Frühstückstischlein hinein.

„Wie meinen Sie das?“

Um Stines Lippen wurde die Bitterkeit sichtbar.

„Ich meine, daß Lorenz Schmussen tot in seinem Bett liegt.“

„Sie waren doch gestern Abend bei ihm?“ Es kam kleinlaut; die Situation wurde unbehaglich.

„Er wird in der Nacht gestorben sein. Er ist vermutlich ungeschädigt gewesen.“

Der bittere Ton reizte. In Dagmars Augen kam die kalte Frechheit. Sie funkelte zu Stine hinüber.

„Was wollen Sie im Grunde von mir?“

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, ich habe ja hier nichts zu verlangen,“ sagte Stine fast bescheiden.

Dagmar wurde unsicher.

„Ich nehme an, daß Ihre Jugend mit solchen Fällen nicht vertraut ist. Ich könnte Ihnen nützen.“ Die ernsten Augen gingen zu ihr hinüber. „Wollen Sie mir die Sorge für diesen Sterbefall überlassen?“

Dagmar war einen Augenblick unschlüssig, aber dann stank sie resolut auf.

„Machen Sie, was Sie wollen!“

Mochten die Weiden miteinander fertig werden! Mochte sie den toten Mann doch haben! Es war nur Krankheit und Jammer in ihm gewesen.

Sie ging mit schnellen entschlossenen Schritten ins Gastzimmer; sie legte förmlich zur Türe hinaus.

Stine ging nach oben zu Lorenz Schmussen.

Der Januartag war bitter kalt. Ein unangenehmer Wind strich stoßweise über den Pferdemarkt. Er glang die Menge, das Gesicht abzuwenden und den Hinderbund festzuhalten, die stumme schwarze Menge aber ertrug es gern. Die Beteiligung war ungewöhnlich groß. Der Name Schmussen war noch einmal mit alter Kraft durch die Stadt gegangen. Der stille Ernst, der tief in jeder menschlichen Seele ruht, wurde noch

Es mochte niemand fehlen. Jeder hatte die Empfindung, daß hier ein schweres Schicksal zum Abschluß gebracht wurde. Die „Heiligen“ waren selbstverständlich alle erschienen.

Es ging niemand in das Haus hinein; auch von den Bewohnern des Hauses ließ sich niemand blicken. Es war, als wenn sie belagert würden. Sie hielten sich innen verborgen, sie konnten erst zum Vorschein kommen, wenn sich der ganze Schwarm verlaufen hatte.

Sechs jugendliche Arbeiter von den Heiligen waren allein hineingegangen. Sie brachten den Sarg nur mit großer Beschwerde durch die enge Hofstür; aber dann trugen sie ihn in feierlichem Schritt den Torweg hinauf. Er war unter Kränzen verborgen. Es war ein Strom von Kränzen ins Haus gegangen, die Stine über dem Torweg entgegengenommen hatte.

Der junge Geißliche ging hinter dem Sarg. Er hatte im Haus ein stilles Gebet gesprochen. Im Gefolge war man über rascht. Es hatte ihn niemand hineingehen sehen. Er war sehr früh gekommen und hatte sich bei Stine im Speisezimmer aufgehalten, wo der Tote aufgebahrt war. Frau Engelbrecht wäre gern zu ihnen hineingegangen, sie traute sich aber nicht. Es ging dieleicht nicht an, die bürgerliche Ehrbarkeit so weit zu treiben. Sie hatte bereits früher ihre Hilfe angeboten, aber Stine hatte höflich abgelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

in den Strom Arbeitsloser in alle angrenzenden Länder; in Deutschland arbeiten gegenwärtig rund 1 Million Ausländer, das natürlich die Krise sehr verschärft. Dazu kommt das völlige Darunterliegen des Baugewerbes in fast sämtlichen Großstädten. Lassen Sie mich Ihnen einige Zahlen über das Münchener Arbeitslosenelement geben. Anfang Juli waren von 70 000 Gewerkschaftsmitgliedern 6034 = 8,5 Proz. arbeitslos, darunter 1884 schon mehr als 6 Wochen und nicht wenige, namentlich Bauarbeiter, seit mehr als einem Jahre. Die Ortskrankenkasse München für das Baugewerbe sah in den letzten beiden Jahren die Zahl ihrer Mitglieder um 10 161 sinken. Der Bauarbeiterverband hat bekanntlich noch keine Arbeitslosenunterstützung, weshalb aber in München aus lokalen Mitteln Beihilfen in Höhe von 31 428 M. Aber dies wie die städtischen Unterstützungen waren nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Reichsrat Griebe in München, politisch ein Zentrumsmann, mußte erklären: „Die Steigerung der Ausgaben für Armenpflege ist im Verhältnis zum Gesamtbedarf gering; aber auf der Schattenseite stehen Not, Elend und Entartung. Wie viel Hunger und Entbehrung geben der Armenunterstützung voraus; wie viel Kummer und Verzweiflung starrt der Zukunft entgegen.“ Ich fürchte, wir werden diese Worte dem Zentrum noch oft entgegenrufen müssen, ehe wir es zu einer ernsthaften Fürsorge für die Arbeitslosen zwingen. Griebe hat mit Entschiedenheit betont, daß, wer ohne Schuld arbeitslos ist, eine wirtschaftlich und sozial viel höherstehende Hilfe verdienen als das Brot der Armenpflege. Aber das Zentrum verschließt sich dieser Mahnung. Der ungeheuer getragene Anhang zu den Arbeitsnachweiser und der Rückgang des Eisenbahngüterverkehrs lassen für ganz Deutschland das schlimmste befürchten. Genau so schlimm wie in München sieht es gegenwärtig in Nürnberg, in Frankfurt, in Breslau, in Weimar.

Als die berufenen und entsandenen Vertreter der deutschen Arbeiterklasse fordern wir wirksame Hilfe für die Arbeitslosen gegen das Elend der Arbeitslosigkeit. Wir fordern die weitestgehende Beseitigung von Arbeitslosigkeit durch alle öffentlichen Verbände. Dabei sollen die Löhne nicht gedrückt, sondern die Arbeit streng im Auge behalten werden. Aber es wird sich nicht entfernt für alle Arbeitslose öffentliche Arbeitsbeschaffung schaffen lassen; darum verlangen wir eine öffentliche rechtliche Arbeitslosenversicherung. (Leb's Zustimmung.) Bisher hat man die Arbeitslosenversicherung fast ganz ausschließlich den freien Gewerkschaften überlassen, die in den letzten 20 Jahren 68 Millionen Mark Unterstützungen ausgezahlt haben, darunter allein in den letzten Jahren ja fast 10 Millionen. (Hört, hört!) Aber die Gewerkschaften dürfen und können nicht allein die Folgen der regellosen kapitalistischen Wirtschaftsordnung tragen. „Geben Sie dem Arbeiter ein Recht auf Arbeit, solange er gesund ist“, rief Wislitzki vor 30 Jahren dem Reichstag zu, und auf eine Einwendung Eugen Richters fuhr er fort: „Es kommt dem Staate zu, für die Ernährung und Verpflegung derjenigen Bürger zu sorgen, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst verdienen können.“ Wie weit ist die heutige Regierung selbst hinter dieser Auffassung zurück. Auf dem jüngsten internationalen Kongress zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Gent hat der Vertreter des deutschen Reichstages, Herr Dr. Bader, erklärt, die Frage der Arbeitslosenversicherung könne auf dem Wege der Zwangsversicherung nach beruflicher Gliederung wirksam gemacht werden. Aber zugleich erklärte die Regierungsbankier jede Arbeitslosenversicherung für aus schließlich. (Hört, hört!) Diese Kräfte gibt dem Kapitalismus Gelegenheit, seine Raubtiermatur unverhüllt zu zeigen. Seine Presse höhnt über das Arbeitslosenelement und das Anwachsen der Simulanten der Arbeitslosigkeit. Zentralverband der Industriellen und Bund der Landwirte haben sich zu einem neuen Feldzug auf die Verheerung der Lebensmittel zusammengetan, und um jeden Widerstand der Arbeiter zu brechen, ein neues Zuchtshausgesetz gefordert. Diesen Arbeiterfeinden besprechen die Regierungen, ihre Interessen „mit allem Nachdruck zu vertreten“. Uns hat das nicht überreist, aber auf die noch unangeführten Arbeiter werden diese Bestellungen lehrreich sein. Wir haben angefordert die gegenwärtigen Arbeitslosigkeit um so nachdrücklicher billige Lebensmittel und freies Koalitionsrecht zu fordern. (Sehr wahr!) Auch die Agrarier dürfen nicht fehlen, um jede Arbeiterforderung zu bekämpfen. Sie verweisen die Arbeiter auf das Land. Aber im Winter sind in dem Saisongewerbe Landwirtschaft ohnedies Tausende arbeitslos; nur einen Monat im Jahr könnte die Landwirtschaft größere Arbeitslosenflecken aufnehmen. Gerade die Arbeitslosen vom Lande strömen in Winter in Scharen nach der Stadt. Die Arbeitslosenversicherung wird also den Zug nach der Stadt nicht befehligen, sondern eindämmen.

Bisher ist alles Streben nach der Arbeitslosenversicherung in Deutschland an dem Gesetznadel der Institution gescheitert. Wir verlangen, daß die Arbeitslosenversicherung von Reich, Staat und Gemeinde organisiert und der Kampf gegen das Massenelend gleichzeitig und sofort von allen Seiten angegriffen wird. Deutschland hat sich auf diesem Gebiet vom Ausland, besonders von England und Dänemark, weit überholen lassen. In Dänemark sind mit einem jährlichen Staatsaufwand von 1 Million 60 Proz. der erwachsenen männlichen Arbeiter versichert. Die englische Arbeitslosenversicherung hat ein Mitglied der ersten bayerischen Kammer, Hofrat Ritter v. Schanz, als „maßhaft großzügig“ bezeichnet. Die englische Arbeitslosenversicherung ist der beste Beweis dafür, daß sich Arbeitslosenversicherung und freie Selbstverwaltung durch die Gewerkschaften sehr wohl vereinigen lassen. In Deutschland ist staatlich für die Arbeitslosenversicherung noch nichts erreicht. Unsere Anfrage lehnt das Zentrum ab, weil die Voraussetzung der Arbeitslosenversicherung, der paritätische allgemeine Arbeitsnachweis, fehle. Aber 1910 hat das Zentrum im Reichstag alle unsere Anträge auf allgemeine Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises abgelehnt. (Hört, hört!) Ueberhaupt ist die Haltung des Zentrums in der Arbeitslosenfage ein Musterbild von Jesuitik. (Sehr wahr!) 1908 drängte das Zentrum im bayerischen Landtag mit uns auf eine Arbeitslosenversicherung, und als ein liberaler Redner noch eine Denkschrift forderte, erwiderte der Zentrumsrat Besialozza, wenn der deutsche Arbeiter heute in Not gerate, habe er selbst von der besten Denkschrift nicht das mindeste. Im Jahre 1909 beantragte der Zentrumsarbeiter Oswald, den Gemeinden 50 Proz. ihrer Aufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge aus der Staatskasse zurückzuerstatten. Als wir dann den Antrag einbrachten, dafür 100 000 M. in den Etat einzustellen, lehnte das Zentrum trotz der Bereitwilligkeit der Regierung einstimmig die Forderung ab, einschließlich des Zentrumsarbeiters Oswald. (Hört, hört!) Auch in den Gemeinden hat das Zentrum jeden Fortschritt der Arbeitslosenfürsorge hintertrieben. Jetzt ist durch das Schreiben des bayerischen Prinzregenten das bayerische Zentrumsministerium in die Zwangslage versetzt worden, erneut zu der Frage der Arbeitslosenversicherung Stellung zu nehmen. In dem Schreiben wird das Bedauern über den großen Umfang der Arbeitslosigkeit und die Genugtuung über die bereits erfolgten Maßnahmen zu ihrer Beseitigung ausgesprochen. Es folgt der ausdrückliche Auftrag, die „viel erörterte Frage der Arbeitslosenversicherung“ in den Kreis der Erwägungen zu ziehen und über die getroffenen Maßnahmen und ihren Erfolg zu berichten. Der Prinzregent erklärt sich für „durchaus von der Wichtigkeit der Sache und dem Wunsch nach tüchtiger Hilfe“. Wir werden abwarten, wie Dettling den Herrscherwillen ausführt und wie weit er dabei vom Zentrum unterstützt wird. Wir dürfen jedenfalls schon heute erklären, daß wir die Anwälte aller Arbeiter, auch der Christlichen, sein

werden. (Sehr wahr!) Wenn die christlichen Arbeitervertreter im Parlament die Interessen ihrer Klassenossen vertreten, so war die deutsche Sozialdemokratie unausgesetzt für eine durchgreifende Arbeitslosenversicherung tätig. Diesen Kampf werden wir weiter mit allen Waffen und aller Schärfe führen und seine Früchte neidlos allen Arbeitern zugute kommen lassen. (Beifall.)

Wie in Bayern, so haben wir auch in den übrigen Bundesstaaten noch keinen unmittelbaren Erfolg gehabt. In Baden hat der Großklub 100 000 M. für die Arbeitslosenversicherung gefordert, die Regierung aber bisher noch nichts getan. Das Zentrum stimmte dagegen. (Hört, hört!) In Württemberg hat der Landtag wiederholt Gelegenheit genommen, Staatszuschüsse für die gemeindlichen Arbeitslosenversicherungsstellen zu fordern. Die Regierung will erst „Erfahrungen abwarten“. In Sachsen hat man die Bewilligung von Mitteln für die Arbeitslosenfürsorge glatt abgelehnt; bei der Macht der Scharmacher auch über die höchsten Stellen dieses Landes kein Wunder! Die Bundesregierungen können sich nicht entschuldigen, daß sie kein Geld für die Arbeitslosen haben; sie haben ja soviel für die neuen Militäraufstellungen übrig gelassen. (Sehr wahr!) In Bayern sind allein in den letzten 10 Jahren 12 Millionen Beihilfen an ländliche Genossenschaften und 600 000 M. für die Pferdeversicherung ausgegeben worden. (Bewegung.) Und da sollte man die Arbeitslosen mit leeren Händen abziehen lassen?! Von den deutschen Großstädten haben bisher 11 eine meist recht bescheidene Arbeitslosenversicherung geschaffen. Bismarck ging 1902 Straßburg i. E. und noch in jüngster Zeit sind Offenbach und Pforta gelang. Die Großstädte haben eine besonders hohe Arbeitslosigkeit und deshalb eine besondere Verantwortung, sofort vorzugehen, ohne irgend welche andere Initiativen abzuwarten. Bei der Arbeitslosenversicherung ist es für uns eine notwendige Voraussetzung, daß die Bewegungskraft der Arbeiter in keiner Weise eingetrigert wird. Aus diesem Grunde haben wir früher in Mannheim und jüngst in Charlottenburg gewerkschaftsfeindliche Arbeitslosenversicherungsentwürfe ablehnen müssen. Jede Verzögerung der Frage in den Gemeinden durch die Berufung auf Erhebungen und Statistiken, die erst gemacht werden müßten, ist energisch zu bekämpfen. Die Denkschrift der Generalkommission der Gewerkschaften von 1911 enthält ein überwältigendes Material. Wenn die Macht tüchtiger Argumente eine Forderung durchsetzen könnte, hätten wir die Arbeitslosenversicherung längst überall durchgesetzt. (Sehr wahr!) Leider kommt es auf die Machtverhältnisse an; doch auch da dürfen wir nicht verzweifeln, die sieghafte Kraft der Sozialdemokratie hat schon große Hindernisse überwunden. Natürlich nur dann, wenn eine große systematische Aktion der Volksmasse sie getragen hat. Wir brauchen auch jetzt eine mächtige einheitliche Aktion im ganzen Lande. Denn an dieser Frage ist die ganze Arbeiterkraft im Mittelbau interessiert: die Arbeitslosen müssen sich gegen ihr Verfinstern ins Elend schüben und die noch Arbeit haben, müssen dafür sorgen, daß nicht sie allein für die Unterhaltung der arbeitslosen Genossen zu sorgen haben. Haben sich doch z. B. unsere Holzarbeiter einen Ertragsbeitrag von 20 Pfg. auferlegt, um ihre arbeitslosen Kollegen durchzuhalten, obwohl ihr eigener Verdienst stark gekürzt ist. Wenn wir vereint und mit der ganzen Kraft den Ruf nach Brot und Arbeit für das Proletariat erheben und diesen Kampf blamäßig organisieren, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Wir aber, die wir die Führer dieser Bewegung sein werden, können in dem Bewußtsein unserer ganzen Köpfe dafür einsetzen, daß wir eine wichtige Kulturarbeit für die Arbeiterkraft und Menschheit zu leisten haben. (Lebhafter Beifall.)

Es wird in die Diskussion eingetreten. **Zubeit-Berlin:** In Berlin sind mindestens 25 000 organisierte Arbeiter arbeitslos und noch erheblich viel mehr Unorganisierte. Allein im Jahre 1911 haben die Gewerkschaften in Berlin 2,1 Millionen Mark Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Im Reichstag haben wir im Winter 1902 einen kräftigen Vorstoß gegen die Arbeitslosigkeit unternommen, haben den allgemeinen gesetzlichen zehnstündigen Arbeitstag mit allmählicher Verkürzung auf 8 Stunden, die Ausdehnung der Arbeiterinnehaltung, ein Reichsarbeitsamt und die Arbeitslosenversicherung gefordert. Alle bürgerlichen Parteien standen damals gegen uns. Werden wir jetzt mehr Erfolg haben? Ich will es hoffen; aber jedenfalls müssen wir auch in den Gemeinden unseren ganzen Einfluß zugunsten der Arbeitslosen geltend machen. (Sehr wahr!)

Der Massenstreik im Spiegel der bürgerlichen Presse.

Die Debatte, die über den Massenstreik auf dem Jenaer Parteitag hervorgerufen worden ist, hat naturgemäß auch das größte Interesse der bürgerlichen Parteien gefunden. Es ist interessant, die Reaktionen zu lesen, von denen wir nachstehend einige registrieren. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt am Schluß eines Artikels:

„Man müßte abstrahieren die Augen verschließen, um nicht zugeben zu wollen, daß die Stellung des sozialdemokratischen Parteitag zum Massenstreik ein Zusammengehen aller reformfreundlichen Elemente in Preußen zur Erringung eines freien Wahlrechts erleichtern muß. Das liberale Bürgertum wird niemals mit dem Gedanken des Massenstreiks auch nur spielen können. Mit einer Partei, die den Verfassungskampf auf die Straße trägt, wäre eine Verständigung kaum möglich. Wohl aber ist die Durchsetzung des freien Wahlrechts in Preußen für das liberale Bürgertum nicht minder wichtig und dringend als für die Arbeiter. So muß auch die Grundlage zu einer gemeinsamen Aktion der Linken sich finden. Lassen die, die zunächst nur den einen Punkt des Wahlrechts ins Auge zu fassen hätte, die aber auf diesen Punkt auch alle verfügbaren Kräfte konzentriert. Und der Volkswille ist doch allmählich zu einem so mächtigen Faktor im Staat geworden, daß er sich schließlich

Der freikonservativen „Post“ ist die ganze Debatte über den Massenstreik nur ein „Schauspiel“ gewesen, „gepielt von erprobten Spielern“. Sie ruft am Schluß ihres Artikels aus: „Der Generalstreik ist zurückgeworfen. Aufgeschoben, nicht aufgehoben. Das ist das Ergebnis der großen Dissertation von Jena.“

Das, was die „Post“, das alte Scharfmacherorgan, verschweigt, spricht die „Tägliche Rundschau“ in folgendem aus:

„Soweit wäre nun alles gut, und man könnte sich der Besonnenheit dieser Männer freuen, die dem Phantastertel einen wohlthätigen Damm entgegenstellen. Aber es ist nicht alles bloß Taktik in den Versicherungen der Gewerkschaften, daß sie den Massenstreik als Kampfmittel anerkennen. Es ist nicht alles dabei lächerliches Verstroßen auf den Sanft immerleinstag. Es können sich Möglichkeiten in irgend einen Zukunft ergeben, wo ernsthafter, als durch das Schreien und Rülbedeckeltrommeln fanatischer Damen, diese Frage brennend wird. Trotz aller Veteuerungen, daß der Spontaneismus bei Deutschlands nichts wäre. Alles das ist unwahrscheinlich bei dem läblichen Fiasco der Belebungsstheorie, bei der wachsenden Gefährdung der Gewerkschaften. Aber nicht un-

möglich. Für diese Möglichkeit müssen wir getrappt sehr Mit Liebe und Gaf. Denn diese ruhigen Arbeiter und Redner sind ernsthaftere Gegner und ernsthaftere „Agitatoren“, als die Strampelstößen, die jetzt die Luft durchdringen und durchdringen. Von den Zeitin und Luxemburg, Liebknecht und Ledebour können wir ebenfalls geruhig sagen: „Laß sie schwächen!“ Auf die andern müssen wir schon ein bißchen aufpassen.“

In das gleiche Horn bläst der konservativ „Reichsboten“, der schreibt:

„Zusammenfassend kann man sagen, daß für die bürgerliche Gesellschaft die ultraroten Schreier, wie die Rosa Luxemburg, Ledebour und Liebknecht, nicht die gefährlichsten sind. Sie täuschen sich über die hinter ihnen liegende Macht, ein Butsch, den sie inszenieren wollten, wäre sofort im Reime zu ersticken, den ihr Anhang in der organisierten Arbeiterkraft dürfte doch gering sein. Und die Unorganisierten, auf die sie so viel Hoffnungen setzen, die „Massen“, werden nie zu einer einheitlichen Bewegung zusammengefaßt werden können für eine Sache, wie es die im Grunde doch für die Masse rein theoretische Wahlrechtsfrage ist. Die Leute, gegen die sich hauptsächlich der Kampf des Bürgertums richten muß, das sind die zielbewußten und berechnenden Parteiführer und Gewerkschaftsführer, die Männer wie Scheidemann, dessen „Opportunistikpolitik“ die Genossin Zeitlin dahin charakterisierte, daß seine Hand die Trommel der Dämpfung gerührt, während sein Mund die Revolutions-Trompete geblasen habe; Männer, die ihre Macht im allgemeinen nicht über, aber auch nicht unterschätzen, die zu warten und zu arbeiten verstehen und die, selbst wenn ihre Hauptarbeitskraft vom Parlament in Anspruch genommen wird, doch nie den engsten Zusammenhang mit der organisierten Arbeiterkraft verlieren.“

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Verteilungsblatt, macht die Regierung in folgenden Worten scharf:

„Es war bezeichnend, daß der Vertreter des Parteivorstandes, Abgeordneter Scheidemann, seine Rede mit den Worten schloß: „Wir werden das Wahlrecht in Preußen haben oder wir werden den Massenstreik haben.“ Mit andern Worten also: Wenn es uns nicht gelingt, auf andern Wege und mit andern Mitteln eine Aenderung des Wahlrechts in Preußen herbeizuführen, so werden wir zu dem Gewaltmittel des Massenstreiks greifen. Mit solcher Deutlichkeit hat sich der Vorstand der sozialdemokratischen Partei bisher nicht ausgesprochen. Diese mehr als deutliche, unzweideutige Drohung wird die Berücksichtigung der maßgebenden Kreise finden müssen. Daß solche Drohungen mit solcher Offenheit ausgesprochen werden können, ist ohnehin eigentlich unverständlich. Wenn sie aber die gebührende Beachtung und Abwehr immer noch nicht finden sollten, so müßte das schlechthin als unerhört bezeichnet werden.“

Die Rede gegen die Sozialdemokratie wird nach dem Jenaer Parteitage von den rechtsstehenden Blättern mit größerer Heftigkeit aufgenommen werden. Doch wir sind auch hiergegen getrappt!

Deutsche Politik.

Zentrumsstakt gegen die Sozialdemokratie.

Die „Köln. Volksztg.“ bestätigt in ihrer Mittwochsabendausgabe eine auffallende Uebereinstimmung zwischen der „Kölnischen Zeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ in der Beurteilung der Leipziger Tagung des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Beide suchten auf denselben Gebieten den Weg zum Herzen der Großindustrie. Nur in einem Punkte seien Verschiedenheiten vorhanden: in der Bekämpfung der Sozialdemokratie; an einem Zusammenhluß gegen sie würde sich die „Köln. Zeitung“ doch wohl nicht beteiligen. In bemerkenswerter Weise fügt die „Köln. Volksztg.“ dann hinzu: „Wir möchten jedenfalls nach wie vor bezweifeln, daß dem Gedanken eines Zusammenhlußes gegen die Sozialdemokratie fürs erste eine aktuelle politische Tragweite imhoht. Liberalismus und Sanftmut denken gar nicht daran, sich gegen die Sozialdemokratie zu entscheiden. Für unseren Teil brauchen wir natürlich nicht zu betonen, daß wir im Kampf gegen die Sozialdemokratie unsere Schuldigkeit tun werden, daß wir aber etwaigen Bestrebungen, diesen Kampf zur Rückwärtsrevidierung der Sozialreformen zu benutzen, oder in der Weise eines Klassenkampfes gegen die Arbeiter als solchen zu führen, entschieden Widerstand entgegenzusetzen würden. Wir meinen daher, die „Deutsche Tagesztg.“ soll sich in dem berechtigten, auch uns sympathischen Bestreben der Verständigung zwischen Landwirtschaft und Industrie die Wege zu ebnen, ihr Heil weniger in der Betonung negativer, als positiver gemeinsamer Ziele erblicken: nicht so sehr im Trub als im Schuß.“ Der Gedanke des Zusammenhlußes gegen die Sozialdemokratie hat also für die „Kölnische Volkszeitung“ vorläufig keine aktuelle politische Tragweite. Mit andern Worten: Ist die Stunde günstig, dann wird das Zentrum schon mit sich reden lassen. Gcht dochemethische Taktik!

Das wahre Christentum und die „Christen“.

Man hätte annehmen sollen, daß das hochherzige Begnadigungsangebot, das die Witwe des ermordeten Genossen Schummeier für den zum Tode verurteilten Kunstschaf eingekauft hat, gerade bei der deutschen Zentrumspresse ein Wort der Anerkennung finden würde, deren Parteigenosse doch der Mörder ist. Der „Bayerische Kurier“ aber nennt das Begnadigungsangebot einen „agitatörichen Trid“, ein „parteiopolitisches Mätschen“. Für dieses fittlich tiefstehende Urteil ist das Zentrum so lange verantwortlich, bis es sich laut und deutlich von ihm löst.

Aber damit noch nicht genug. Das Blatt besudelt auch noch das Andenken des durch das ruchlose Verbrechen eines Mierikalen menschenlich Ermordeten. Es greift in die Privatverhältnisse des Gemordeten, spricht höhnisch von der „Witwe“ — mit Anführungszeichen — und schimpft über das Grab des Opfers kerikalen Fanatismus hinweg folgendermaßen:

„Der sozialdemokratische Führer hat, als er in „gehobene Lebensstellung“ kam, sich von seiner rechtmäßigen Frau getrennt. Seine rechtmäßige Gattin hat er dann im Elend sitzen lassen und ein neues Verhältnis eingegangen. Diese zweite Gattin hat nun das Begnadigungsangebot eingereicht.“ In dieser Beschimpfung ist kein Wort wahr. Schummeier lebte bis zu seinem letzten Tage mit seiner rechtmäßigen Gattin, der Gefährtin seines Lebens, die alles Elend trüber Zeiten mit ihm geteilt. Es wäre natürlich auch dann kein Mafel an Schummeier, wenn er wirklich in zweiter Ehe gelebt hätte. Die Beschimpfung liegt in der Verdächtigung, daß er die Gefährtin der Not im Elend habe sitzen lassen, als er in „gehobene Lebensstellung“ gekommen.

Das ist der Dank der „Christen“ für die wahrhaft christliche Handlung einer sozialdemokratischen Frau, die um Gnade für den kerikalen Mörder ihres Gatten bittet!

Ausland.

Spanien.

Neue spanische Verluste in Marokko. Depeschen aus Gibraltar melden, daß eine spanische Kolonne mit vielen Probiertwagen in einem Hinterhalt gefallen ist.

Japan.

Krieg mit Amerika? Als Antwort auf die kalifornische Einwanderungsbill, die bekanntlich die Einwanderung von Japanern verbietet, hat die japanische Regierung beschlossen, den Zoll auf amerikanische Waren zu verdreifachen.

Landtagswahlbewegung.

Unsaubere Praktiken.

Unter diesem Stichwort schreibt der „Badische Landesbote“:

Nachgerade ist dem Zentrum jedes Mittel recht, um Verwirrung in den einheitlichen Aufmarsch der Linken zu tragen. Es war ja schon bisher in der Auswahl seiner politischen Kampfmittel außerordentlich weitberzig, was es aber in der letzten Zeit alles für erlaubt hält, übersteigt alles bisher Dagewesene.

Dußerdem, ja schon hundertmal haben alle Parteien der Linken offiziell erklärt, daß sie vom Zentrum nichts wissen wollen und daß sich ihr Aufmarsch in erster Linie gegen das Zentrum richtet. Trotzdem hält es jetzt das Zentrum nicht unter seiner Würde, sich an den Kandidaten einer Partei, die sich in scharfer Kampfstellung gegen das Zentrum befindet, heranzubringen und ihm seine Wahlhilfe anzubieten für den Fall er ihm — dem Zentrum — gewisse Zusicherungen macht, durch die er die von seiner Partei beobachtete grundsätzliche Haltung direkt verleugnen würde.

Stimmt! Allein es scheint in der Tat einige solcher „traurigen Gestalten“ unter den nationalliberalen Kandidaten zu geben. Auch die Art, wie von fortschrittlicher Seite im 50. Wahlkreis gegen unieren Kandidaten gehetzt wird und der Umstand, daß der fortschrittliche Kandidat den Kampf ausschließlich gegen die Sozialdemokratie führt, gehört unter das Kapitel der unsauberen Wahlpraktiken.

Eine zentrierte Wahlparole.

Die „Freiburger Tagespost“ schreibt in einem Engeren Artikel über die Landtagswahlen:

Das badische Bürgertum wird am 21. Oktober es nicht vermissen dürfen, daß die Liberalen aus den Steuergrößen der Bürger die sozialdemokratischen Turnvereine unterstützen wollten. Dazu muß mit dem Stimmzettel Stellung genommen werden!

Es muß um den Agitationsstoff der Schwarzen sehr schlecht bestellt sein, wenn sie glauben, mit einer so windigen Wahlparole politische Geschäfte machen zu können. Das badische Bürgertum würde sich vor der ganzen Welt bis auf die Knochen blamieren, wenn es sich durch solche armselige Sprüche ins Bodshorn jagen ließe.

Ein neuer Trick der Schwarzen.

Die Probe auf Prinzipienfestigkeit und parteitaktische Disziplin haben die Herren Nationalliberalen am Sonntag in ihrer Wahlerversammlung zu Brühl recht schlecht bestanden. Es sprach dort ihr Kandidat, Wagnermeister Brügger, der schon in seinem Hauptreferat tiefe Wundlöcher nach der rechten Seite hin gemacht zu haben scheint. Noch wichtiger wurde es mit ihm, als einige Beauftragte des Zentrums ihn — offenbar in „höherem“ Auftrag — dahin examinieren:

„Werden Sie in der Stichwahl unter allen Umständen Ihre Kandidatur aufrecht erhalten?“

„Werden Sie Ihre Kandidatur eventuell zugunsten eines anderen Kandidaten niederlegen?“

Auf diese Fragen erklärte — einem Bericht der Zentrums-pressen zufolge — Herr Brügger, er sei „darauf nicht vorbereitet, er werde aber nicht leichtfertig seine Kandidatur zurückziehen, sondern auf seinem Posten stehen bleiben.“ Dieselben windigen Ausflüchte machte nach derselben Quelle Herr Parteisekretär Wittich-Mannheim, der zur Einführung des Kandidaten mit einigen Parteifreunden hinaus nach Brühl geeilt war. Die Kandidatur Brügger werde aufrecht erhalten, wenn der Kandidat eine möglichst große Stimmzahl bekomme. Wenn die Stichwahl aussichtslos sei, werde das Mandat zurückgezogen werden. Je größer die Stimmzahl, um so größer sei die Wahrscheinlichkeit, daß die Kandidatur bestehen bleibe. Wenn die Stichwahl herankomme, werde man weiter darüber sprechen. Und der liberale Parteipostende von Schwellingen, Herr Schmitt, erklärte noch, daß die Bezirksleitung mit dem Engeren Ausschuss der Nationalliberalen Partei in Karlsruhe womöglich nicht einverstanden sein werde, was wohl heißen soll: daß sie sich, wenn dieser für den zweiten Wahlgang die Zurückziehung der Kandidatur Brügger beschließen sollte, sich dem widersetzen werde. Schließlich verjöhob man die klare Antwort auf die Frage der schwarzen Examinatoren um 8 Tage, wo sie

dann in einer größeren Wählerversammlung in Schwellingen „klipp und klar“ erfolgen werde.

Die „Volkstimme“ bemerkt dazu:

Wie wir nachträglich erfahren, hat die nationalliberale Bezirksleitung in Schwellingen beschlossen, am Sonntag durch den Mund des Herrn Kandidaten Brügger den schwarzen Neugierigen die folgende „klipp und klar“ gehaltene Antwort zuteil werden zu lassen:

Wir sind den Parteien der Rechten über unsere taktische Haltung keine Rechenschaft schuldig! Unsere Taktik ist in ihren Grundzügen in dem Abkommen vom 22. Juli d. J., das jedermann kennt, genau festgelegt.

Was wir nach der ersten Wahl tun, das wird, diesem Abkommen gemäß, im Benehmen mit den übrigen Parteien der Linken durch die geordneten Parteivertrretungen bestimmt werden, und dieser Entscheidung werden wir uns auch in Schwellingen Kreise fügen.

Begründen will man diese Antwort damit, daß die Nationalliberalen ja auch in ihrem einzigen Bezirk vom Zentrum im voraus etwas über seine Stellung im zweiten Wahlgang wissen wollten, und daß, wenn sie dies irgendwo getan hätten, ihnen von Herrn Wader sicher die Antwort zuteil geworden wäre: Das geht euch nichts an, ihr werdet schon sehen, was wir bei den Wahlen tun!

Ob die Schwelliger Nationalliberalen die ihnen von der „Volkstimme“ empfohlene Antwort den neugierigen Fragestellern geben werden, ist mindestens fraglich, obwohl es selbstverständlich wäre.

Natürlich.

Eine Vertrauensmännerversammlung des Zentrums hat laut „Bad. Beobachter“ einstimmig erklärt, dem Kandidaten der konservativen Partei Bürgermeister Schöpflin von Langensheim bei im 46. Wahlkreis Durlach-Etlingen Vorzug beim zu unterliegen.

30. Landtagswahlbezirk (Rehl). Für Sonntag, 14. Sept., waren zwei Versammlungen anberaumt. In Rehl bei Hofheim konnte dieselbe wegen schlechten Wetters nicht abgehalten werden. Die Tabakarbeit und das plöthlich hereinbrechende Gewitter dürfte die Leute am Versammlungsbesuch verhindert haben. — Die Versammlung in Voderweiher war ziemlich gut besucht. Genosse Kummel sprach über das Thema „Die kommenden Landtagswahlen“. Das Referat sowie die in der Diskussion von Genossen Hehl, Woderweiher gemachten Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Nächsten Sonntag, 21. Sept., finden Versammlungen statt in Willstätt nachmittags 3 Uhr, in Sand abends 8 Uhr. Referent in beiden Versammlungen der Kandidat Genosse Baumgärtner. Ferner in Mudensohof nachmittags 3 Uhr, in Rehl abends 8 Uhr. Referent durch Wader ersichtlich. Wir erziehen die Parteigenossen, an diesen Orten für einen guten Versammlungsbesuch zu sorgen.

Badische Politik.

Der „Badische Beobachter“

berichtet über eine Rede, die unser Genosse Grohmann-Konstanz in einer Wahlversammlung gehalten hat und in welcher er u. a. folgendes gesagt haben soll:

„Wer Wader sieht, glaubt den leidhaftigen Teufel, bis an die Hüfte angezogen mit einem schwarzen Gewand, vor sich zu sehen und wer diesen Mann einmal gesprochen hat, wird den dämonenhaften Eindruck, den er auf ihn gemacht hat, in seinem Leben nie vergessen.“

Falls diese Behauptung auf Wahrheit beruhen sollte, stehen wir nicht an, eine derartige persönliche und beleidigende Kampfesweise gegenüber einem politischen Gegner zu bedauern. Herr Wader ist einer unserer härtesten Gegner, allein das darf kein Grund sein, ihn in dieser Weise persönlich herabzuziehen.

Klerikaler Terrorismus.

In der Nr. 214 der „Bad. Nachrichten“ (Möhrn) wird der folgende Fall von Zentrumsterrorismus gegen politisch Andersdenkende erzählt:

„Im nahen Sasbach hat sich die verächtliche Atmosphäre, die der verstorbene Prälat Lender stets zu schaffen wußte, recht schnell verfliegen, wie es scheint. Nach uns zugegangenen absolut sicheren Berichten hat sich der ältere von den dort wirkenden zwei Vikaren einen Vorstoß gegen einen liberal denkenden Geschäftsmann erlaubt, der zur schärfsten Abwehr herausfordert. Der Geschäftsmann, ein Handwerker, hatte sich verständiglich, wie dies eben vor der Wahl ja erklärlich genug ist, über Politik ausgesprochen und dabei seine liberale Überzeugung betont, offen und ehrlich. Und was geschieht ihm? Der Herr Vikar schickt ihm den Wehner ins Haus und läßt ihn energisch auffordern, die Betätigung seiner liberalen Gesinnung zu unterlassen. Wenn er Neuhaus nicht wolle, dann werde ihm die Arbeit in der Kirche und in der Anstalt entzogen werden.“

Also einen richtig gehenden geschäftlichen Vorkauf mag der Vikar dem Manne anzudrohen, der lediglich von den Rechten eines jeden Staatsbürgers Gebrauch macht. Daß dies gerade an dem Wirkungsorte des Prälaten Lender geschieht, ist sehr bezeichnend für den Geist, der an seiner Stelle in Sasbach eingezogen ist. Von dem alten Lender wird erzählt, daß er zu einem seiner Angestellten sagte, als dieser seiner politischen Überzeugung nach einem anderen Kandidaten wählte und aus Gewissensnot dies dem Prälaten berichtete: „O, darüber beruhigen Sie sich nur, das ist nicht so schlimm. Jeder muß seine Überzeugung vertreten. Deswegen bleiben wir doch gute Freunde.“ Auch war es Lender, der fast in allen politischen Versammlungen betonte, daß er jede politische Überzeugung achte. Und jetzt, kein Vierteljahr nach dem Tode des toleranten und weiserfahrenen Pfarrherrn, herrscht an der Stelle seiner 40jährigen Tätigkeit der Geist der finsternen Unduldsamkeit, der in weltfremder Verneinung der Gegenwart dem Fortschritt entgegen gearbeitet und seine Gegner mit echt mittelalterlichen Mitteln der Willkür belächelt. Wie ein großes Schlaglicht beleuchtet dies Vorkommnis die Verhältnisse, wie sie sein würden, wenn einstmals in Baden das Zentrum, will sagen, die politisierende Geistlichkeit aus Ruder kommen sollte.“

Endlich einmal die Wahrheit gesagt.

Das Zentrum ist doch eine offene und ehrliche Partei. Wers nicht glaubt, der lese die Neue Wäldshuter Zeitung vom 15. d. M. Schreibt da einer unter Görwihl über die Zentrumerversammlung unter anderem:

„Ganz besonders brandmarkte Herr Rechtsanwalt Gebert die Bauernfeindlichkeit der Sozialdemokratie, die am Nachmittag auch zum Bauernfang nach Görwihl kam.“

Bums! Da haben wir's! Das war für uns, bemerkt dazu treffend der „Albte“, schon lange kein Geheimnis, daß das Zentrum auch den Bauernfang zu seinen Spezialitäten zählt.

Der engere Ausschuss der nationalliberalen Partei hielt am Mittwoch in Karlsruhe eine Sitzung ab, in welcher der Wahlauftrag beschlossen wurde, der in den nächsten Tagen publiziert wird.

Selbstmord einer Prinzessin.

Heidelberg, 18. Sept. Im 25. Lebensjahr ist heute nach Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar, die einzige Tochter des hier wohnenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar, gestorben.

Wie die Berliner „Nationalzeitung“ meldet, ist die Prinzessin keines natürlichen Todes gestorben, sondern habe Selbstmord verübt. Die Prinzessin machte am Mittwoch durch einen Anstich ihres Lebens ein Ende. Sie hatte sich, wie allabendlich vor den Eltern verabschiedet und auf ihr Zimmer zurückgezogen. Im Schloß waren die meisten Bewohner bereits zu Bette, als plötzlich ein Schuß vernommen wurde. Man eilte in das Zimmer der Prinzessin, wo man sie bereits als Leiche auffand. Sie hatte sich in die Stirn geschossen. Dieses plötzliche Ende der Prinzessin ist um so unerklärlicher, als sie sich stets heiter und lebenslustig zeigte und niemals Zeichen von Lebensüberdruß bei ihr bemerkt wurden. Sie hatte erst vor kurzem eine längere Automobiltour durch Litzl unternommen. Vor einigen Monaten wurde der Name der Prinzessin im Zusammenhang mit dem Berliner Finanzmann Hans von Weichsäcker genannt und es hieß, daß beide sich zu verloben beabsichtigten. Durch Zufall war seinerzeit die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin mit Hans von Weichsäcker in die Öffentlichkeit gedrungen, bevor die Prinzessin ihren Eltern ihre Neigung gestanden hatte. Infolgedessen wurde die Verlobung von den Eltern dementiert. Der bekannte Dichter Rich. Hof verfuhr für das sich liebende Paar zu vermitteln. Der Widerstand gegen die Ehe ging weniger von den Eltern aus, als wie die „Nationalzeitung“ meint, von dem großherzoglichen Hof in Weimar, da der Großherzog verlangte, daß die Prinzessin auf alle Titel verzichten sollte, was diese jedoch nicht wollte.

Aus der Partei.

An die Landtagswahlkomitès in Baden.

Werte Parteigenossen!

Entsprechend den Anregungen des Landesvorstandes vom 14. Juli d. J. werden die gesamten Stimmzettel für das ganze Land in der Druckerei des Genossen Adolf Ged in Offenbürg hergestellt und von dort direkt an die Landtagswahlkomitès versandt.

Die Höhe der Auflage für jeden einzelnen Landtagswahlkreis wurde nach den Angaben der Wahlkomitès aufgegeben und als Versand-Adressen diejenigen im Fragebogen vom 14. Juli benützt.

Nach den Mitteilungen aus Offenbürg werden die Stimmzettel im Laufe der kommenden Woche zum Versand gelangen. Der Landesvorstand hielt es aus diesem Grunde für angezeigt, die Wahlkomitès darauf aufmerksam zu machen, damit die Parteigenossen wissen, was für Material in den Paketen enthalten ist, die sie von Offenbürg von Genossen Ged zugestellt erhalten.

Gleichzeitig richten wir das dringende Ersuchen an alle Parteigenossen und Funktionäre, dafür besorgt zu sein, daß die Mitgliedschaften die Quartalsrechnungen rechtzeitig fertig stellen und nebst den fälligen Geldern rechtzeitig an die Verbände der Reichstagswahlkreise einreichen, damit diese pünktlich mit der Landeskasse abrechnen können.

Wir benötigen Geld, Geld und nochmals Geld, um den Wahlkampf erfolgreich durchzuführen zu können.

Mannheim, 16. September 1913.

Mit Parteigrüß!

Der Landesvorstand. J. A.: Karl Gahn.

An die Landtagswahlkomitès und Vorstände der Reichstagswahlkreise in Baden.

Werte Parteigenossen!

In den letzten Tagen wurde mehrfach angefragt, ob der Landesvorstand außer der Rede des Genossen Dr. Frank, die in Broschürenform als allgemeines Flugblatt an die Wähler des ganzen Landes verteilt werden soll (siehe Mitteilung Nr. 10 des Landesvorstandes vom 1. August 1913), noch weitere Flugblätter zur Landtagswahl herausgegeben werden.

Um den obengenannten Körperlichkeiten fünfing unmöglich Anfragen dieser Art zu eriparen, erachtete es deshalb der Landesvorstand für seine Pflicht, nachfolgendes erneut den Parteigenossen zur Beachtung zu empfehlen:

Der Landesvorstand hat bisher bei allen Wahlen, an denen sich die Sozialdemokratie beteiligt, nur ein allgemeines Flugblatt herausgegeben, während die Bearbeitung aller übrigen Wahlflugblätter, die doch nur als Spezialflugblätter für die einzelnen Wahlkreise gedacht sein können, dem Kandidaten in Gemeinschaft mit dem Wahlkomitè überlassen blieb. Wir betrachten es auch diesmal als selbstverständlich, daß diese Arbeiten den einzelnen Wahlkomitès und dem Kandidaten überlassen bleiben, die dann unter Berücksichtigung der politischen Situation im Wahlkreise bei Bedarf Flugblätter herausgeben, in welcher auch, wenn notwendig, das Gebaren der Gegner und deren Kandidaten in gebührender Weise gekennzeichnet wird.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Verteilung solcher Flugblätter an die Wählermassen, in denen in geeigneter Weise die Verhältnisse der einzelnen Kreise berücksichtigt wurden, am meisten Erfolg versprochen und erfuhr die Parteigenossen, im Sinne unserer Vorschläge zu verfahren.

Mannheim, 16. September 1913.

Mit Parteigrüß!

Der Landesvorstand. J. A.: Karl Gahn.

Werft gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

10. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

11. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

12. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

13. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

14. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

15. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

16. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

17. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

18. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

19. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

20. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

21. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

22. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

23. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

24. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

25. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

26. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

27. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

28. Bad. Reichstagswahlkreis, Karlsruhe. Die...

Es ist wohl anzunehmen, daß an dieses Moment...

Es ist nun für jeden vernünftigen Menschen klar...

Zurückgewiesen und zwar mit aller Entschiedenheit...

Offenburg. Landtagswähler hat unsere Stadt 2868.

Graben, 18. Sept. Gestern entlegte bei der Wackel...

31. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

32. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

33. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

34. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

35. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

36. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

37. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

38. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

39. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

40. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

41. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

42. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

43. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

44. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 21. Sept., finden...

Das Resultat der Arbeitgeberwahlen ist folgendes:

Die Liste des Gewerkschaftskartells erhielt 34 Stimmen...

Die Arbeiter sehen an obigem Beispiel, mit welchen...

Die öffentliche Volksversammlung findet umständehalber...

Bürgerauschussung. Der Bürgerauschuss ist zu...

Einwohnerzahl. Nach der Berechnung des städtischen...

Abesüge. Mit Wirkung vom Donnerstag den 18. Sept...

Ameierlei Fahrpläne. Die für den 16. Oktober vorge...

Uergnügungen und Unterhaltungen. Stadtgartenkonzert.

Wasserstand des Rheins. 19. September.

Luftschiffahrt und Flugsport. Das neue Marine-Luftschiff „L 2“...

Luftschiffahrt und Flugsport. Das neue Marine-Luftschiff „L 2“...

Luftschiffahrt und Flugsport. Das neue Marine-Luftschiff „L 2“...

Luftschiffahrt und Flugsport. Das neue Marine-Luftschiff „L 2“...

Luftschiffahrt und Flugsport. Das neue Marine-Luftschiff „L 2“...

Luftschiffahrt und Flugsport. Das neue Marine-Luftschiff „L 2“...

Luftschiffahrt und Flugsport. Das neue Marine-Luftschiff „L 2“...

Luftschiffahrt und Flugsport. Das neue Marine-Luftschiff „L 2“...

Luftschiffahrt und Flugsport. Das neue Marine-Luftschiff „L 2“...

Kommunalpolitik.

germeister ist auf 20. September festgesetzt.

Soziale Rundschau.

Volksfürsorge. Die vom Gewerkschaftskartell...

Aus dem Lande.

Bruchsal. Die Wählerlisten für die Landtagswahl...

Ettlingen. Das Wahlkomitee des 46. Landtagswahlkreises...

Ettlingen. Zur Bürgermeisterwahl. Der „Bad. Landmann“...

Ettlingen. In 14 Tagen soll für die Stadt Ettlingen ein...

Ettlingen. Aus diesen Werten soll nun einer herausgefunden...

Ettlingen. Die Verantwortung jedoch könnte die Kommission...

Ettlingen. Abgesehen jedoch von der Teilung der Verantwortung...

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 19. September.

Die Gewerbegerichtsverfahren am gestrigen Tage...

Der Erfolg des Gewerkschaftskartells ist ein glänzender...

Unsere Gewerkschaftsgenossen haben sich wacker gehalten...

Die freien Gewerkschaften können mit Befriedigung...

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Achtung! Landtagswähler!

Die Wählerlisten liegen vom Montag ab für acht...

Zum Tarifkampf im Karlsruher Metzgergewerbe.

Wie sehr Voricht am Blase ist und wie sehr es nötig...

Achtung, Grünwinkel!

Die öffentliche Volksversammlung findet umständehalber...

Uergnügungen und Unterhaltungen.

Stadtgartenkonzert. Heute, Freitag, 19. ds. Mts., nach...

Wasserstand des Rheins.

19. September. Schusterinsel 2,42 m, gef. 11 cm, Rehl 3,18 m...

Luftschiffahrt und Flugsport.

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Luftschiffahrt und Flugsport.

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Luftschiffahrt und Flugsport.

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Luftschiffahrt und Flugsport.

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Luftschiffahrt und Flugsport.

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das nach seinen ersten...

Norddeutschland überführt werden. Ueber das neue Luftschiff selbst werden uns noch von unterrichteter Seite folgende interessante Angaben gemacht: Berechnet man den Kostenpreis für einen Kubikmeter Wasserstoff auf 55 Pf., so kostet eine Neufüllung des „L 2“ mehr denn 14 000 Mk. Die Zunahme des Volumens hat auch noch sonstige Abänderungen im Gefolge gehabt. Die Glieder der Horizontalsteuerung sind von 6 auf 12 erhöht worden. Der Laufgang führt nicht mehr wie bei dem ersten Marineluftschiff unter dem Schiffskörper hin, sondern er ist in breiter Anlage im Fahrzeug selbst einstrukturiert. Dadurch ist das Eigengewicht vermindert und der Luftwiderstand verringert worden. Die 4 Maybach-Motore von je 200 Pferdekraften haben gegenüber dem früheren 170 PS eine Gewichtsdifferenz von je 18 Kilo. Dem Luftschiff stehen 800 PS zur Verfügung. In einer Gondel sind 2 Motore untergebracht, die 4 je vierflügelige Propeller treiben. Der 360 Kilo schwere Scheinwerfer ist mit seinem besonderen Motor in der vorderen Führergondel aufmontiert.

Neues vom Tage.

Der Massenmörder Wagner.
 Baihingen a. Gnz, 18. Sept. Der Bezirksrat, der sich gestern mit einer Hilfsaktion für die Gemeinde Mühlhausen befaßte, beschloß laut „Schwab. Merkur“, die Kosten der Krankenpflege für die seiner Krankenkasse angehörenden Verletzten auf die Armenpflege zu übernehmen. Ein Antrag, die Entfernung des Massenmörders Wagner aus dem hiesigen Bezirkskrankenhaus zu erwirken, wurde einstimmig angenommen.

Anglücksfall.
 Kassel, 18. Sept. Bei einer Bootsfahrt auf der Werra stürzte das siebenjährige Töchterchen eines Oberstweizers in den Fluß. Bei dem Veruche sein Kind zu retten, kenterte das Boot. Der Vater, das Kind und der gleichfalls im Boot befindliche Sohn ertranken.

Mädchenhändler.
 Berlin, 16. Sept. Die Ergreifung eines Mädchenhändlers, der auch Beziehungen nach Berlin unterhalten zu haben scheint, gelang in St. Gallen. Wie von dort gemeldet wird, wurde der aus Warschau stammende Iron Goldstein festgenommen, der in Warschau als einer der größten Mädchenhändler bekannt sein soll. Bei seiner Verhaftung in St. Gallen befanden sich drei Mädchen bei ihm, zwei Böhminnen und eine Berlinerin. Ein junges Mädchen aus Wien, das Goldstein gleichfalls nach St. Gallen unter glänzenden Versprechungen gelockt hatte, schöpfte Verdacht und flüchtete. Es benachrichtigte die Polizei, der es gelang, den Mädchenhändler zu verhaften.

Feuersbrunst.
 Brüssel, 17. Sept. Eine große Feuersbrunst zerstörte das Villenquartier von Mousais vollständig. Der Schaden beträgt ungefähr 1 200 000 Francs.

Das gestohlene Perlenhalsband.
 London, 17. Sept. Die Affäre des gestohlenen Perlenhalsbandes hat eine sensationelle Wendung genommen. Von den noch fehlenden 59 Perlen wurde gestern der größte Teil, nämlich 58, von einem Arbeiter gefunden. Sie waren in ein Paket verpackt, das von den Dieben oder dem Fehler im Stadteil Halbry niedergelegt wurde. Die Perlen waren in tadelloser Verfassung und repräsentieren einen Wert von 3/4 Millionen Francs.

London, 17. Sept. Der glückliche Finder des Millionenhalsbandes ist ein Arbeiter namens August Horn. Er wird jedenfalls eine Prämie von der Versicherungsgesellschaft erhalten. Bei der Versicherungsgesellschaft Lloyd zweifelt man daran, daß das Halsband auf der Straße gefunden wurde. Als im Gebäude vom Lloyd bekannt wurde, daß das Halsband wieder zur Stelle sei, wurde die Glocke Lutrine geläutet, was nur dann geschieht, wenn ein als verschollen betrachtetes Schiff wieder gefunden worden ist. Die Ausgaben der Versicherungsgesellschaft, die von ihr bis jetzt auf die Wiederbeschaffung des Halsbandes verwendet wurden, betragen 16 Proz. der Versicherungssumme. Die Gesellschaft wird jetzt nur noch Wertgegenstände bis zur Höhe von einer Million versichern und die Prämie um 10 Proz. erhöhen.

Die Morbaffäre des Kaplans Schmidt.
 Newyork, 17. Sept. Man vermutet, daß der Mörder Schmidt noch andere Mädchenmorde auf dem Gewissen hat. Ueber das Vorleben Schmidts wird geschrieben: Schmidt studierte im Mainzer Seminar und galt bei den Lehrern als ein sehr talentvoller Schüler. Zur Zeit seines Studiums wohnten seine Eltern in Altheim bei Worms und standen allgemein in großer Achtung. Der Vater, ein pensionierter Zugereisener, trat später vom evangelischen zum katholischen Glauben über. Schmidt zeigte, als er von München nach Vollendung seiner physischen Studien nach Mainz zurückkehrte, seine Bistumskarte mit der Aufschrift: Dr. Johannes Schmidt und mit dem Bemerkten, daß er vor einigen Tagen in München zum Doktor promoviert worden sei. Wie sich später herausstellte, hielt sich Schmidt tatsächlich studienhalber in München auf, benutzte aber seine Kenntnisse, um nicht nur für sich, sondern auch für andere Studenten, besonders Ausländer, Doktordiplome zu fälschen.

Newyork, 17. Sept. Großes Unbehagen herrscht in der St. Josefs-Gemeinde, da der Frauenmörder Schmidt mehrere ungesekliche Trauungen vollzogen hat. Schmidt hatte außer in Waireis Wohnung noch zwei Zimmer gemietet, wo er die Abortionen bewerkstelligte. Er führte mindestens 5 falsche Namen. Die Polizei sucht noch die Frau, die unter den Mädchen und Frauen Stunden für ihn warb.

Newyork, 18. Sept. Kriminalbeamte haben festgestellt, daß der Priester Schmidt drei Tage nach der Morbidat unter falschem Namen eine andere Wohnung mietete. Die Polizei fand auch Beweise dafür, daß Schmidt 400 Dollars aus der Osterkollekte der St. Josefs-Kirche gestohlen und auch einen ihn beschuldenden Priester bestohlen hat.

Zur Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 18. Sept. Laut einer nach der gestrigen Sitzung der türkischen und der bulgarischen Delegierten veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung ist die Grenzfrage nunmehr endgültig geregelt. Die Grenze beginnt an der Mündung der Maritsa und endet an der Resneymündung nördlich von Zniaga. Adrianopel, Dimotika und Kirilisse verbleiben der Türkei. Ralkow, Tirmowo, Mustafa Pascha und Ortofaj fallen an Bulgarien.

Die bulgarische Einigung.
 Konstantinopel, 18. Sept. Die gestrige Sitzung der türkischen und bulgarischen Delegierten dauerte drei Stunden. Das Ergebnis wurde allgemein mit Ungeduld erwartet. Während der Sitzung begab sich der erste türkische Delegierte Taloat Bey zum Großwesir, bei dem einige Minister versammelt waren. Man nimmt an, daß er dabei den Großwesir befragt hatte, ob für Dimotika irgendwelche Zugeständnisse an Bulgarien gemacht werden könnten. Es scheint, daß jede Konzession abgelehnt wurde. Dimotika bleibt türkisch.

Letzte Nachrichten.

Erhöhung der Zivilliste des badischen Großherzogs.

Hechingen, 18. Sept. Wie die Zeitung „Der Zoller“ von sehr zuverlässiger Seite erfahren haben will, bestrebt sich badische Hofkreise die bestimmte Absicht, vom nächsten Landtag eine beträchtliche Erhöhung der Zivilliste des Großherzogs zu fordern. Man spricht von einer Summe von 700 000 Mark. Der „Zoller“ fügt der Meldung hinzu, daß er seine Nachricht aufrecht erhalte, auch wenn ein offizielles oder offizielles Dementi erfolgen sollte.

Hausdurchsuchungen.
 Köln, 18. Sept. Die Kriminalpolizei hat heute eine Hausdurchsuchung in den Räumen des Verlags der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ veranstaltet, um die Broschüre des Genossen Bingen „Wer will unter die Soldaten“ zu beschlagnahmen. Die Unternehmung hatte jedoch ein negatives Resultat. Auch in dem Verlag unseres Offenbacher Blattes wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

Schweizerischer Gewerkschaftstag.
 Zürich, 18. Sept. Der Kongress des schweizerischen Gewerkschaftstages, der seit Samstag hier tagt, nahm gestern Stellung zur Frage des Generalstreiks. Es wurde beschlossen, den revolutionären Generalstreik nach dem Sinne der Syndikalisten abzulehnen, da bestehende Wirtschaftsordnung durch ein solches Kampfmittel nicht geändert werde. Dagegen soll die Möglichkeit offen gelassen werden, Massenstreiks aus Notwehr oder praktischer Natur durchzuführen, wenn es sich darum handelt, Maßnahmen der Behörden gegen die Freiheit der Arbeiter zu verhindern. Die Anwendung des Massenstreiks zur Erwerbung politischer Rechte halten das Bundeskomitee der Schweizer Gewerkschaften und die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei nicht für empfehlenswert.

Die Internationale Arbeiterschutzkonferenz.
 Bern, 18. Sept. Die Kommission der internationalen Arbeiterschutzkonferenz für den Zehntag des Jahres und Jugendlichen hat ihre Arbeiten beendet und ist auf der Grundlage des Entwurfs der internationalen Vereinigung für Arbeiterschutz zu einem Einverständnis gelangt. Die Kommission für die Nacharbeit der Jugendlichen ist noch nicht zu einem Ergebnis gelangt. Aus diesem Grunde mußte die auf morgen anberaumte Plenarsitzung der Konferenz bis auf weiteres verschoben werden. Für den nächsten Samstag hat der schweizerische Bundesrat die Delegierten und ihre Damen zu einer Köstbergfahrt eingeladen.

Die Lage in China.
 Peking, 18. Sept. Die Früherlegung der Präsidentschaftswahl wird von allen Parteien gebilligt. Es liegt darin allerdings ein vollständiger Programmwechsel, da das Parlament beschlossen hatte, diese Wahl erst nach Fertigstellung der gesamten Verfassung vorzunehmen. Das hätte allerdings noch lange dauern können, und so hat man sich entschlossen, diese Reihenfolge doch zu ändern. Man hofft jetzt, die Wahl noch vor dem 10. Oktober vornehmen zu können, damit an diesem Tage ihres Nationalfestes die Republik China einen definitiven Präsidenten besitzt. Dann wird auch Deutschland die neue Regierung anerkennen.

Die Streikbewegung in England.
 London, 18. Sept. Die Ausstandsbewegung in Liverpool und Birmingham, wo anlässlich der Ausperrung in Dublin zahlreiche Sympathiestreiks ausgebrochen sind, hat einen bedrohlichen Umfang angenommen. In Liverpool sind über 5000, in Birmingham über 4000 Arbeiter auf den Güterbahnhöfen im Ausstand. Ein Ausschuss des Gewerkschaftskongresses sieht seit Samstag mit den Leitern der Arbeitgeber und

der Arbeiter in Dublin ohne Erfolg in Unterhandlungen. In London steht ein allgemeiner Ausstand der Automobilangestellten bevor.

Der Prozeß gegen den Gouverneur Sulzer.
 Newyork, 18. Sept. Der Beginn der Verhandlungen im Falle Sulzer erfolgte unter gewaltigem Andrang des Publikums. Es wurde weiteres Anlagematerial beigebracht. Nichtsdestoweniger ist Gouverneur Sulzer zuversichtlich, zum Teil weil die Primärwahlen in mehreren Orten auf dem Land gegen Lammant ausfielen. Auch gestern Abend fand ein gut besuchtes Meeting zugunsten Sulzers statt, bei dem neben mehreren Geistlichen auch der sozialistische Mayor Dunn sprach.

Briefkasten der Redaktion.
 Leopoldshafen. Die Post ist nur berechtigt, die Telegraphengebühr zu erheben. Auch noch Geld abzunehmen für Verleumdung, das geht nicht. Beschwern Sie sich.
 Nach Hohenwettersbad. Bei dem großen Stoffandrang können wir unmöglich noch über gegnerische Versammlungen berichten, zumal wenn sie so unbedeutend sind, wie die dort stattgefundenen.

Vereinsanzeiger.
 Karlsruhe. (Gesangverein Harmonie.) Samstag abend 9 Uhr Singstunde im Lokal für Männerchor.
 Sonntag mittag von 4 Uhr an Mitwirkung bei der Refruenabschiedsfeier des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“, beider Chöre. Erscheinen aller Sängerrinnen und Sängerehrenpflicht. 3419 Der Vorstand.
 Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag den 21. Sept., A. Feststour: Mühl, Hüllerstein, Schonbaderhütte, Omersthal, Reufach, Ottersweier. Abf. 5 Uhr (Hauptb.) nach Wehr. Fahrp. 1.85 Mk. Gehzeit 7 Std.
 B. Tagesstour: Zusammenkunft auf dem Eichelberg. Jahresfeier nach Wehr 5.00, 5.36, 7.00 Uhr (Hauptb.). NB. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Monatsversammlung am 22. Sept. mit Vortrag stattfindet, im Lokal „Gambirushalle“ am Ludwigsplatz, präzis halb 9 Uhr. Wir erfordern um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. 3421 Die Verwaltung.
 K. Mühlburg. (Bruderbund.) Heute Freitag Singstunde für Männerchor. Erscheinen aller Sängerehrenpflicht. Nach der Singstunde kommt das von den Sangesbrüdern der Beifast gestiftete Freibier zum Ausklang. 3420
 Gagsfeld. (Sozialdem. Verein.) Kommen den Sonntag den 21. d. M. vormittags halb 9 Uhr: Mitgliederversammlung in der „K. a. n. n.“. Vollzähliges Erscheinen erbiten. 3424
 Forchheim. (Brauerei- und Mühlenarbeiter.) Sonntag, den 21. September, mittags 1 Uhr, Versammlung mit Vortrag bei Leigt. 3412
 Dürmersheim. (Brauerei- und Mühlenarbeiter.) Sonntag, den 21. September, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im „Kreuz“. Vortrag über die bad. Aktienbrauereien. 3417
 Ettlingen. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Senke Versammlung mit Vortrag des H. H. Heintz. Sauer. 3415
 Durlach. (Naturfreunde.) Die Abfahrtsfahrten für die Kirchweihstouren sind folgende: 1. Obenwaldtour 4.18 Uhr, Fahrpreis 3.20 Mk. 2. Naubei Albtour 3.17 Uhr, Fahrpreis 10 Mk. Gänge willkommen. 3422
 Bruchsal. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „K. a. n. n.“ Versammlung mit Vortrag des Kollegen Leopold Müderl. 3415
 Bretten. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „K. a. n. n.“ Versammlung mit Vortrag des Kollegen Paul Kurzig. 3412

Jeder Mann sollte in seinem eigenen Interesse nur **Pahr-Wäsche** tragen (garantiert 4fach Leinwandwäsche), wird nicht gelblich in der Wäsche, sondern bleibt blendend weiß und ist konkurrenzlos billig. 3405

Richard Pahr, Kronenstrasse 49
 Mechan. Kleider- und Wäsche-Fabrik.

Diwans. Große Auswahl in neuen Plüsch-Diwans v. 35 u. 40 an, hoch mod. Dessins v. 55 an. (Keine Fabrikware). Polstermöbelhaus Köhler, Schützenstraße 25. 3366

Prima norddeutschen Kautabak verwendet p. Pfd. von M. 2.05 an. **J. Geiß, Gerwigstr. 20.** Wer einmal bezogen, bleibt dauernder Kunde. 2935

Flappwagen mit Dach und verstell. Klappenstuhl sind billig zu verkaufen. **Wielandstr. 10, 4. Stod.**

Mehger tüchtiger, sucht noch einige Wirtze zum auskochen. **Sofienstr. 56, Hinterh. part.**

Der **Total-Ausverkauf** meines Herren-Konfektions-Geschäftes **dauert nur noch bis 25. September.**

Die Preise sind **spottbillig** gestellt.

In Paletots, Ulster, Havelocks, Loden-Joppen — noch reiche Auswahl. —

Kaiserstr. 74. **Adolf Stein**

Modellhut-Ausstellung

Pariser, Wiener Originale sowie eigener Modelle

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Spezialhaus für Damenhüte

Geschwister Gutmann

Karlsruhe, Waldstrasse 26 und 37.

Beachten Sie unsere Auslagen!

Arbeiter-Radfahrerbund
„Solidarität“
Ortsgruppe Karlsruhe.

Sonntag, den 21. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, beginnend, findet im Saale der „Gewerkschafts-Zentrale“, Kaiserstrasse 18, unsere **Abendunterhaltung mit Rekrutenabschiedsfeier** statt, bestehend in Theateraufführungen, Musik-, Gesangs- und humoristischen Vorträgen, sowie Kunstübungen zu Musik und zum Schluß Tanzunterhaltung. Hierzu sind unsere verehrl. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst eingeladen.

Straßenbahn-Betrieb.
Durlacher Kirchweih.

Während der Durlacher Kirchweih am Sonntag, den 21. und Montag, den 22. ds. Mts., verkehren die Wagen der städtischen Straßenbahn zwischen Mühlburger Tor und Durlach von morgens bis abends 11 Uhr in regelmäßigen Zeitabständen von 5 Minuten. Außerdem laufen an beiden Tagen besondere Spätzüge wie folgt:
Ab Durlach bis Mülburger Tor: 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00 Uhr.
Ab Durlach bis Durlacher Tor: 12.15, 12.30 Uhr.
Ab Mülburger Tor bis Durlach: 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00 Uhr.
Die frühmorgigen Spätwagen zwischen Durlach und Mühlburg verkehren wie gewöhnlich.
Am Sonntag, den 21. ds. Mts., laufen bei günstiger Sitterung besondere Einsparwagen zwischen Durlacher Tor und Durlach in 5 Minuten Wagenfolge; zwischen Durlach - Hauptbahnhof - bzw. Mühlburger Tor verkehren Einsparwagen in Abständen von 10 Minuten.

Städtisches Straßenbahnamt.

Sonder-Preise

bis einschl. Samstag

Krawatten und Herren-Hüte.

Hermann Tiez

Pfannkuch & Co

Unser erster Waggon

Marinaden

aus nur frischen Fischen hergestellt:

Bismarckheringe
3 Stück 20 Pfg.
4 Liter 2.25 Dose

Rollmops
offen 20 Pfg.
3 Stück 2.25 Dose

Bratheringe
Stück 9 Pfg.
8 Liter 3.20 Dose

Ruff. Sardinen
Pfd. 40 Pfg.
5 kg-Pfäfel 2.10

Wöchentlich zweimal frisch eintreffend:

Feinste Süßbücklinge
Stück 8 Pfg.

Feinste scharfe Bücklinge
Stück 10 Pfg.

Neu eröffnet: Steinstraße 2, Ruppurrerstr. 21.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bakannten Verkaufsstellen

„Augen-Muskel-Nerven-Stärker“

Enz.-Brantwein Nr. 8336 & 1.06
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20
Strauss-Drogerie in Mühlburg.

Bräutleute

kaufen Möbel, Betten, Polsterwaren, Kompl. Einrichtungen selbst und billig bei
3289

Josef Kirmann,
Herrenstraße 40. Telefon 2612
Lager in 4 Stodwerten.

Arbeiterkleidung

für jeden Beruf führt in erprobten Qualitäten das
Kaufhaus Zapf
Zell a. H.

Schulanzüge

einzelne Hosen, Pelerinen, Regen-Mäntel usw. usw.
gut und billig

bei **L. Gretz**

Karlsruhe, Marienstrasse 27.

Spanische Weinhandlung

von **Jaime Miro**
empfiehlt ihre garantiert naturreinen

Weine

Rotwein von 60 Pfg. per Liter an
Weisswein von 70 Pfg. per Liter an
ff. Süß- und Dessertweine
Cognacs und Liköre.

Verkaufsstellen: Ruppurrerstrasse 14, Durlacherstrasse 38, Lessingstrasse 29, Schillerstr. 23, Rheinstr. 45 und Gerwigstraße 20.

Wegzugshalber billig zu verkaufen: Mod. Kleid (mag. Figur), ein Mädchen-Paletot (5-8 Jahren) sowie ein schwarzer Spitzen. Zu erfragen Durlacherstr. Nr. 13. 2. Stod.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen:

Heringe:
Neue Holländer, per Stück 6 S
Neue Bismarek, per Stück 8 S

Käse:
Limburger, Ia. Qual. p. 45 S
im ganzen p. 47 S
Ia. Rahmkäse p. 120 S
Ia. Emmentaler p. 120 S

Wurftwaren
(Stets frisch von Westfalen)
Mettwurst p. 120 S
Braunschweiger „ 140 S
Plockwurst „ 150 S
Salami . . . 180 S

Sauerkraut:
(Feinste Filderware)
per Pfund 8 S.

Mühlburg. Richard Horn

Friseur
Rheinstraße 30 (Westendhalle).
Sorgfältigste Bedienung.
Billigste Preise. Damenfriseur. Anfertigung aller Saararbeiten. 3252

Tanzkurs

beginnt am 30. September u. 2. Oktober im Saale zur „Walhalla“, Augartenstr. 27.
Nähere Auskunft wird erteilt jeden Dienstag und Freitag abend von 1/8 Uhr sowie Sonntags von 11 bis 3 Uhr
Luisestraße 12, 3. St. Prospekte gratis.
8071

O. Sieben, Tanzlehrer.

J. Blum's Zug- und Stovorrichtung

mit 2 Stangen f. Vorhänge u. 3 Stang. f. Stör u. Vorhänge fertig zum Gebrauch. Jeder kann dieselben auf- und abmachen.
Polierte Holzgalerien in allen Längen Solide und dauerhafte Ware

Alles eigenes Fabrikat mit Motorbetrieb. Preislisten gratis. Nur bei
J. Blum, Schützenstr. 49.
Rabattmarken.

Auh- und Brennholz-Versteigerung.

Dienstag, den 23. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werden auf dem Plage der alten Anstaltungshalle beim Stadgarten-Gingang 14 vier Rappelhölzer, 16 Rappelhölzer sowie 2 Kragensämme gegen Verzahlung öffentlich versteigert.
8410
Karlsruhe, 17. Septemb. 1918.
Städt. Gartendirektion.

Trunksüchtige und deren Angehörige

wenden sich an die Beratungsstelle für Alkohol-Kranke im Obergeschoss der Krankenkassenverwaltung
Gartenstrasse 14/16.
Kostentlos Auskunft an Jedermann.
Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr.

Die billigste Quelle

zum Einkauf getragener u. neuer Kleider, Schuhe und Möbel nur bei **J. Olozer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 8.** 336
zwischen Waldhorn- u. Brunnenstr.

Zum Umzug Möbel Zum Umzug

13 Adlerstraße 13

Billiger Möbelverkauf! :: Billiger Möbelverkauf!

Bevor Sie Möbel kaufen, prüfen Sie mein Angebot!

Zimmer-Einrichtung I Mk. 295

1 Schlafzimmer, imit. Nußbaum, bestehend aus:
2 Bettlatten,
1 Weilliger Schrank,
1 Waschkommode,
1 Nachttischchen.

Wohnzimmer, bestehend aus:

1 Vertiko mit Spiegelaufsatz,
1 Stuhl,
4 Stühle,
1 Plüschdivan.

1 Küche, bestehend aus:

1 Küchenschrank,
1 Tisch,
1 Schaff,
2 Stühle.

Zimmer-Einrichtung II Mk. 495

1 Schlafzimmer, moderne Form, in Nußbaum, bestehend aus:
2 Bettlatten,
2teilig. Spiegelschrank mit Kristall-Facette-Glas,
1 Waschkommode mit Marmor- und Spiegelaufsatz,
2 Nachttische mit Marmor,
2 Stühle,
1 Handtuchständer.

1 Wohnzimmer, bestehend aus:

1 Vertiko mit modernem Aufsatz,
1 Tisch,
4 bessere Stühle,
1 Plüschdivan.

1 Küche, bestehend aus:

1 Küchenschrank,
1 Schaff,
1 Tisch,
2 Stühle.

Zimmer-Einrichtung III Mk. 695

1 Schlafzimmer, eich., bestehend aus:
2 Bettlatten,
1 2teiliger Spiegelschrank mit Kristall-Facette-Glas,
1 Waschkommode mit Marmor- und Spiegelaufsatz,
2 Nachttische mit Marmor,
2 Stühle,
1 Handtuchständer.

1 Wohnzimmer, bestehend aus:

1 Buffet,
1 Ausziehtisch,
4 bessere Stühle,
1 Plüschdivan,
1 Trumeau.

1 Küche, Pitsch-pine mit Messing-berglasung, bestehend aus:

1 Küchenschrank,
1 Schrank,
1 Tisch,
2 Stühle.

Zimmer-Einrichtung IV Mk. 1095

1 Schlafzimmer, Eiche od. Nirschaum, bestehend aus:
2 Bettlatten,
1 Spiegelschrank, 3teilig, mit Kristall-Facette-Glas,
1 Waschkommode mit Marmor-aufsatz und Toilette,
2 Nachtschränke mit Marmor,
2 Stühle,
1 Handtuchständer.

1 bef. Speisezimmer, bestehend aus:

1 Buffet,
1 Stuhl,
1 Ausziehtisch,
1 Umbau mit Divan,
4 Lederstühle.

1 moderne Küche, Pitsch-pine, bestehend aus:

1 Buffet mit Messingberglasung, Schrank und Kinnleumplatten,
1 Stuhl,
1 Tisch,
2 Stühle.

Dieses günstige Angebot hat nur Gültigkeit bis 1. Oktober.

Besonders Brautleute!

Sollten beim Einkauf von Einrichtungen meine Magazine beschäftigen.

Kein Kaufzwang.

Um auch den Kinderbeteiligten zu ermöglichen, sich häuslich einzurichten, besteht bei mir die Einrichtung, daß

Teilzahlung

zu den günstigsten Zahlungsbedingungen gestattet ist.

Auf die Preise dieser 4 Serien kann ein Rabatt nicht bewilligt werden, doch ist Teilzahlung auch hierfür gestattet.

Große Auswahl in billigeren, mittleren und besseren Einrichtungen zu den verschiedensten Preislagen.

Auf alle hier nicht aufgeführten Einrichtungen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Ottomane, Tische, Stühle, Spiegelschränke, Buffets, Diwane, Chiffoniere, Bettlatten und komplette Betten, Matratzen, Kissen u. gewähre ich

10% Rabatt.

Franko-Lieferung. Langjährige Garantie. Unentgeltliche Aufbewahrung bis zum Lieferungsstermin.

M. Lannenbaum Adlerstr. 13

2721 Telefon 2721.

4 Reserve-Magazine: Kaiserstraße 50 und Adlerstraße 9.

Als besonderer Gelegenheitskauf bitte die in meinen Schaufenstern ausgestellte Wohnungs-Einrichtung zu beachten.

Für Wirt und Kostgebereien
empfehle 3386
bei 5 Pfd.-Abnahme:

1a Emmentaler per 1/2 1.10
1a Biedtaler Rahmkäse per 1/2 75
1a Münsterkäse per 1/2 85
1a Stangenkäse per 1/2 48
1a Limburger Käse per 1/2 44

1a neues Dekateh-Sauerkraut per 100 Pfd. 6.50
1a Tafelapfel 10 u 80
1a Preiselbeeren 5 u 1.90
1a Speiseessig bei 5 Str. p. Str. 8
1a Tafelessig 5 u 22
1a Weinessig Extraqualit. Str. 26
1a Bühler Zwetschgen 10 u 80
1a Tafelapfel 10 u 1.70
1a Paniermehl bei 5 u per 1/2 25

Lager u. Filialen Durlach und Umgebung.
Telephon 21.

Heute Solisten-Abend im Café Bauer.

Empfehlenswerte Wirtschaften
bei Ausflügen und Spaziergängen für Vereine, Gesellschaften und Familien u.

Ettlingen. Brauerei Hensle.
Verkehrstotal der Gewerkschaften Nebenzimmer mit Klavier. Gute Küche, reine Weine. Eigene Schlächtung.
Emil Zehle, Metzger und Wirt.

Ettlingen. Zum Reichsadler.
Großer Saal für Vereine und Versammlungen. Großer schattiger Garten. ff. Moninger Bier. Eigene Schlächtung.
R. Seifert.

Ettlingen. „Zum wilden Mann“.
Schöne Nebenzimmer m. Klavier für Vereine. ff. Huttenfreudbier. Gute Küche, reine Weine. Eigene Schlächtung.
Hugo Speck.

Ettlingen. „Sonne“.
Große schatt. Gartenwirtschaft mit Gartenlaube, Saal u. Nebenzimmer mit Klavier. ff. Vereinsfestlichkeiten. ff. Moninger Bier. Eig. Schlächt. Friedr. Furrer, Metzger u. Wirt.

Ettlingen. Gambirushalle.
Lokal des Arb.-Gesangvereins „Eintracht“ u. der freien Kadler. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft. Eig. Schlächtung.
Heinrich Traut.

Gaggenau. Volkshalle.
Parteilokal. Verkehrslokal der Gewerkschaften. Schöner Saal. Schattiger Garten.
S. Steimer Witwe.

Gaggenau. „Post“.
Lokal des Arbeiter-Gesangvereins. Großer Saal. Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Regelsbahn.
Florian Gurrle Witw.

Gernsbach. Bad. Hof.
Große und kleine Kaffeehäuser, Tanzsaal, Regelsbahnen, Fremdenzimmer.
Pension von Mk. 3.50 an.
v. Müller.

H.-Baden. Bratwurstdöckle
Partei- und Verkehrslokal der Gewerkschaften. Saal u. Nebenzimmer mit Klavier. Vorzügliche Küche. Eigene Schlächtung.
E. Müller.

Blantenloch. „Zum Lamm“.
Großer Saal. Nebenzimmer mit Klavier. Regelsbahn. Eigene Schlächtung.
Joh. M. Haber.

Rutlingen. „Linde“.
Lokal des Arbeiter-Gesang- und Radfahrervereins. Großer Saal. Nebenzimmer. Gartenwirtschaft.
Karl Kammerer, Metzger und Wirt.

W ertet gelesene Volksfreunde nicht fort, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

Bad. Invaliden-Geld-Lotterie
Ziehung schon 7. Okt. 2000 Geldgew. und 1 Prämie bar Geld

37 000 Mk.
Mögl. Hauptgewinn

15 000 Mk.
Hauptgewinn

10 000 Mk.
3327 Gew. und 1 Prämie bar Geld

27 000 Mk.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 80 P.

J. Stürmer
Strasbourg i. E., Langstraße 101.
Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Flüge

Jede Dame
liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schön. Teint. Dies erzeugt

Steckenpferd-Seife
(die beste Milkenmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei C. Roth, Hofdr. Gerrenstr. 26-28

Otto Fischer, Karlsruh. 74
Wilh. Baum, Werderstr. 27.
Em. Demmig, Kaiserstr. 11
W. Fischer, Amalienstr. 19
sowie in allen Apotheken 73
in Mühlburg: Strauß-Drog. in Durmersheim: J. Glöckl.

Verkaufe und Kaufe
fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 196

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Feuer-Versicherung
Die mit großem Zulasse verbundene

Haupt-Agentur
einer bestgeeigneten alten Gesellschaft ist an Herrn mit guten Beziehungen zu vergeben. Offerten erbeten unter A. 1034 an Haassenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 8418

Die billigste Quelle
in getragenen Anzügen, Schuhe, Ueberzieher u. d. M. an, Ufster u. sowie beste Gelegenheitskäufe in Schuh- und Verkaufsgeschäft von

Arnold Schap,
Zähringerstraße Nr. 38.

Schlaflos! Kopfschmerz!
Versuchen Sie Dr. Bergmanns Baldrian-Nerventropfen „Bonal“ (Destillat) à Mk. 1.00.

Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.

Große Vorken echte Kamelhaar-Bettdecken
zur Hälfte des Wertes,

Linoleum-Teppiche
mit kleinen Fehlern, enorm billig

Herren- und Junglingshüte
in schwarz und farbig und steife Saison Mk. 1.-, 3426

verschiedene Boden Teppiche zu ver.

Lessingstraße 33, im Hof.

Schüßengr. 76, Bdh. 4. St.,
ist ein möbl. Zimmer an anst. Frau od. Arbeiter zu verm.

Victoriastr. 9, Bdh. 4. St.,
ist ein freundl. Zimmer sofort zu vermieten.

Erst-Nähmaschine, guterh. f. billig abzugeben. Grenzstraße 13.

Gasherd, zweiflammig, billig zu verkaufen. Gerwigstr. 49 a, 4. Etod r.

K. F.-C. Phönix (Phönix-Alemannia) e. V.
Sportplatz links d. Rheintalbahn entlang. — Telephon 1838.
Sonntag, den 21. Sept. 1913. Verbandsspiele auf unseren Platze der II. und II. Mannschaft gegen Mühlburg III. und II. Mannschaft. Beginn 10¹⁵ Uhr bzw. 1 Uhr. — Nachmittags 3 Uhr Phönix I gegen K. F.-V. auf dem K. F.-V.-Platz. — VI. Mannschaft geg. Konkordia Karlsruhe auf dem Konkordia-Platz. — I. Junioren-Mannschaft in Gaggenau. — Mittwoch, den 24. September Junioren-Versammlung im Klubhaus.

Pfannkuch & Co.
Täglich frisch eintreffend:
Echte Frankfurter Würstel 8er
1 Paar 28 Pfg.
3 Paar 80 Pfg.

Dazu empfehlen:
Neues Sauerkraut
8 Pfg.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
V. den bekannt. an Markgrafenstr.

Kinderwagen (Wrennabot) billig zu ver. Luisenstraße 41, 1. Etod.